



08 Chl.

I

Red decorative flourish



D. Johann Jacob Stambach,

S. S. Theol. Professoris Primarii,
Hochfürstl. Hessen-Darmstädtischen ersten
Superintendentis zu Gießen und Consistorii
Assessoris,

Zwiefaches
Beugniß

von
Dem unerseßlichen Verlust der
Gnaden-Zeit,
und von
Der Rache Gottes an seinen
Feinden,
in der
Stadt-Kirche zu Gießen
öffentlich abgeleget.



GIESSEN, bey Johann Müllern, 1732.

D. Johann Jacob Schindler

1772
Schindler
Schindler

Schindler

Schindler

Schindler

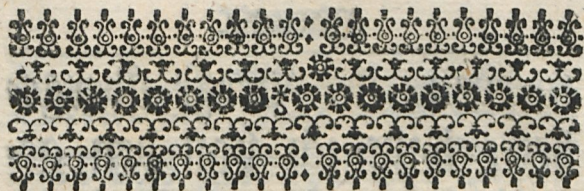
Schindler

Schindler



Schindler





Gerechtigkeit und Stärke
Aus der Gnaden-Fülle
JESU.

Beliebter Leser.

Seit dem ich meine
ersten Reden
in Giessen / wel-
che nächstens wie-
derum werden abgedrucket
(2 wer-

Vorrede.

werden / der Presse übergeben / habe ich von den gewöhnlichen Amts-Geschäften nicht so viel Zeit erübrigen können / daß ich einige von denen öffentlich gehaltenen Predigten zum Druck zubereitet hätte / ungeachtet eine und die andre von guten Gemüthern zuweilen verlangt worden. Hiermit aber kommen / durch besondere Veranlassung / zwey derselben zum Vorschein. Die erste / welche von dem unersetzlichen Verlust der
Gna.

Gnaden-Zeit handelt / ist
 über das gewöhnliche Evan-
 gelium am 27. Sontage
 nach Trinitatis / Matth. 25 /
 I-14. an einem Donnerstage
 gehalten. Da nun über die-
 sen Sontag in meinen evan-
 gelischen Betrachtungen kei-
 ne Predigt anzutreffen / so
 habe / auf geschehene Erin-
 nerung / da solche ist zum
 dritten mal aufgelegt wer-
 den / solchen Mangel ersetzen
 und diese Predigt mit anhan-
 gen wollen. Weil aber die-
 jenigen / welche die erste oder

X 3

an-

andere Auflage derselben Betrachtungen besitzen / etwa wünschen werden / daß sie diese Predigt auch besonders haben könnten / so habe dieses Verlangen hierdurch erfüllen wollen. Diesem ist beigefüget eine an dem grossen Buß-Tage dieses Jahrs über den von hoher Hand vorgeschriebenen Buß-Text Nahum 1 / 2. gehaltene Predigt von der Rache Gottes an seinen Feinden. Denn da die erste Sonntags-

Vorrede.

tags, und Donnerstags,
Predigt, nicht weniger die
erste von mir in Giessen ge=
haltene Leichen-Predigt
von den heiligen Entschlies=
sungen einer betrübtten See=
le / aus Mich. 7 / 9. dem
Druck überlassen worden;
so habe auch meine erste in die=
ser Stadt abgelegte Buß=
Predigt, zu einem Zeugniß
über sie / nachfolgen lassen
wollen / nachdem solche un=
ter der Ausarbeitung hin und
wieder etwas erweitert wor=
den.

Vorrede.

den. Der HERR lasse
diese wichtigen Wahrheiten
so wohl allen / die den Vor-
trag derselben gehört ha-
ben / als auch denen / die
solchen lesen werden / zum
Segen gereichen / um Chri-
sti willen. Giessen / den
29. May / 1732.



Be:

Betrachtung
über
Den unerseßlichen Verlust
der Gnaden-Zeit,

aus

dem Evangelischen Text

Am 27. Sontage nach Trinitatis

Matth. XXV, 1--13.

In einer Donnerstags-Predigt

1731.

Zu Gießen

angestellt.

Inhalt.

Exordium ist in ein Gebet ver-
fasset.

Textus Matth. 25, 1--13.

Propositio: Der unerseztliche
Verlust der Gnaden-Zeit.

I. Wird erwiesen / daß der
Verlust der Gnaden-Zeit un-
erseztlich sey; allwo

1. Von der Gnaden-Zeit/
2. Von dem Verlust dersel-
ben geredet /
3. Die Unerseztlichkeit sol-
ches Verlustes erwiesen
wird/

1) Im Gleichniß an dem
Exempel der thörichten
Jungfrauen.

2) In der Erklärung des
Gleichnisses an solchen
Seelen / welche durch
die thörichten Jungfrau-
en abgebildet werden.

II. Werden aus dieser erwiese-
nen Wahrheit einige Schläs-
se hergeleitet. Nämlich:
Ist der Verlust der Gnaden-
Zeit unerseztlich /

1. So müssen wir Gott bit-
ten / daß er uns den hohen
Werth der Gnaden-Zeit
recht zu erkennen gebe.

2. So müssen wir alle die-
jenigen Dinge vermeiden/
die uns um einen Theil
unser Gnaden-Zeit brin-
gen können.

3. So müssen wir ohne Zeit-
Verlust das Haupt-Werck
zu Stande zu bringen su-
chen / dazu uns die Gna-
den-Zeit gegeben ist.

4. So müssen wir den rech-
ten Gebrauch der Gnaden-
Zeit nicht bis auf die letz-
ten und ungewissen Augen-
blicke derselben aufschie-
ben.

5. So müssen wir auch nach
der Bekehrung den Rest
derselben aufs beste anzu-
wenden suchen.

Applicatio erwecket zum rech-
ten Gebrauch der theuren Gna-
den-Zeit

1. Diejenigen / die in Sicher-
heit und Sorglosigkeit dahin
gehen.

2. Diejenigen / die einen An-
fang im Guten gemacht ha-
ben.

3. Diejenigen / die einmal
andern Seelen vorstehen
sollen.



Lebendiger **GOTT** / der du von
L Herzen willig bist / einem jeden
Gnade wiederfahren zu lassen / der
 solche bey dir suchet / auch daher ei-
 nem jeden so viel Zeit gönnest / als
 ihm nöthig ist / sich mit dir auszu-
 söhnen / und sich zur **E**wigkeit zu be-
 reiten. **L**ehre uns alle / wie wir
 unsre **G**naden-Zeit recht theuer schät-
 zen / und dieselbe recht weislich an-
 wenden sollen / damit wir nicht den
 Verlust derselben allzuspät besen-
 zen müssen. **U**nd da auch diese ge-
 genwärtige **S**tunde mit zu unsrer
Gnaden-Zeit gehöret / so laß uns
 dieselbe also zubringen / daß wir
 einen wahren **N**utzen / der sich auf
 Zeit und **E**wigkeit erstrecke / davon
 haben mögen. **S**egne dazu dein
Wort an unsern **S**eelen / und laß
 es uns allen einen **G**ernuch des **L**e-
 bens zum **L**eben werden / um unsers
 theuren **H**eylandes / **J**esu **C**hristi/
 willen / **A**men.

TEXT, Matth. XXV, 1--13.

1. **D**enn wird das Himmelsreich gleich seyn zehen Jungfrauen/ die ihre Lampen nahmen/ und gingen aus dem Bräutigam entgegen.

2. Aber fünfe unter ihnen waren thöricht/ und fünfe waren klug.

3. Die thörichten nahmen ihre Lampen/ aber sie nahmen nicht Del mit sich.

4. Die klugen aber nahmen Del in ihren Gefässen/ samt ihren Lampen.

5. Da nun der Bräutigam verzog/ wurden sie alle schläfrig/ und entschliefen.

6. Zur Mitternacht aber ward ein Geschrey: Siehe/ der Bräutigam kömmt; gehet aus ihm entgegen.

7. Da stunden diese Jungfrauen alle

alle auf/ und schmücketen ihre Lampen.

8. Die thörichten aber sprachen zu den flugen: Gebet uns von eurem Oele; denn unsere Lampen verlöschen.

9. Da antworteten die flugen/ und sprachen: Nicht also; auf daß nicht uns und euch gebreche. Geschet aber hin zu den Kräthern/ und kauft für euch selbst.

10. Und da sie hingingen zu kaufen/ kam der Bräutigam; und welche bereit waren/ gingen mit ihm hinein zur Hochzeit; und die Thür ward verschlossen.

11. Zuletzt kamen auch die andern Jungfrauen/ und sprachen: Herr/ Herr/ thue uns auf.

12. Er antwortete aber / und sprach: Wahrlich ich sage euch: ich kenne euer nicht.

U 3

13. Dar

13. Darum wachet / denn ihr
wisset weder Tag noch Stunde / in
welcher des Menschen Sohn kom-
men wird.

Dieser vorgelesene Text, Andächtige
in dem Herrn Jesu, soll uns Geles-
genheit geben, mit einander zu betrach-
ten

Den unerseßlichen Verlust der Gnaden-Zeit.

Wir wollen I. erweisen / daß der
Verlust der Gnaden-Zeit un-
erseßlich sey.

Und darauf II. einige heylsame
Schlüsse aus dieser erwiesenen
Wahrheit herleiten.

Du Herr Jesu / komme du uns
zu Hülfe mit dem Licht deines
Geistes / und überzeuge uns so kräf-
tig von dieser grossen Wahrheit /
daß wir einen Eindruck davon auf
unser ganzes Leben behalten mö-
gen / um deines Namens willen /
Amen.

Erster

Erster Theil.

Durch die Gnadenzeit /
 Geliebten Freunde in Chri-
 sto Jesu, verstehen wir in
 dieser Materie die ganze Le-
 benszeit des Menschen, die
 von seiner Geburt bis an seinen Tod sich
 erstrecket. Denn dis ist diejenige Zeit,
 da der liebevolle und langmüthige Gott
 allen armen Sündern hinlängliche Gna-
 de und Kräfte anbietet, das Joch der
 Sünde abzuwerfen, und durch eine
 wahre Bekehrung in das Gnadenreich
 Jesu Christi überzugehen.

Zwar wie der Mensch sein natürlich
 Lebensziel durch muthwillige Ver-
 wahrlosung seines Lebens verkürzen kan;
 Psal. 55, 24. also kan er auch, durch
 muthwilliges und beharrliches Wider-
 streben gegen die Gnadenzüge Got-
 tes, sich dergestalt in Sünden und bö-
 sen Gewohnheiten verhärten, daß er
 gänzlich zur Busse untüchtig wird. Heb.
 6, 6. Wo nun keine Busse mehr statt
 findet, da mag auch keine Gnade mehr
 statt finden. Denn ob gleich Gott an
 seiner Seite allezeit willig bleibet, den

Menschen zu Gnaden aufzunehmen, wenn er sich ernstlich vor ihm demüthiget, und Gnade suchet: so kan sich doch der Mensch in eine solche feindselige Poesitur und Verfassung gegen die Gnadenwirkungen des heiligen Geistes setzen, daß derselbe, wann er vorher siehet, daß alle seine auf des Menschen Besserung abzielende Arbeit vergeblich seyn werde, von ihm weicht, darauf der böse Geist sich des widerspenstigen Herzens bemächtigt, und dasselbe gänzlich verblindet und verhärtet.

Doch ordentlicher Weise erstrecket sich des Menschen Gnadenzeit bis an seinen Tod, und in Ansehung des gantzen menschlichen Geschlechts, bis an den Tag des Gerichts, da ein jeder, ohne Ansehen der Person, empfangen wird, nach dem er gehandelt hat bey Leibes-Leben, es sey gutes oder böses. 2 Cor. 5, 10. Diese Welt und das gegenwärtige Leben ist der Schauplatz, auf welchem die Gnade sich geschäftig erweist, diejenigen, die weinend und betend zu ihr kommen, in ihren Schooß aufzunehmen, sie von der Schuld und Strafe der Sünden zu befreien, und zur Herrlichkeit zu berei-

bereiten. Die künftige Welt aber wird der Schauplatz seyn, auf welchem theils die belohnende Gerechtigkeit Gottes in ungemeinen Erquickungen, theils die strafende Gerechtigkeit in unzähligen Arten wunderbarer Martern sich geschäftig erweisen wird.

So bald demnach ein unbekehrter Mensch durch den Tod diese Welt verläßt, aus diesem Leben scheidet, und, der Seelen nach, in ein and' er Leben und in eine andere Welt übergeheth: so ist dieser Wechsel mit dem Verlust seiner Gnadenzeit verknüpft. Es höret alsdenn nicht allein sein Ansehen auf, das er in der Welt gehabt hat, er wird nicht allein aller seiner Schätze und Güter in einem Augenblick beraubet, er wird nicht nur von allem, was seine Sinnen vergnüget hat, auf ewig getrennet; sondern (welches für einen eiteln Sünder der allerbetrübteste Verlust ist,) es nimmet auch mit der letzten Minute seines Lebens seine Gnadenzeit ein Ende. Das Licht des Trostes, das ihm in dem Wort der Gnade geschienen, gehet ihm unter. Der Tag des Heyls, an welchem Gott seine Arme nach ihm

ausgestreckt, hat sein Ziel erreicht. Die Einladungen zur Busse werden nicht weiter vernommen. Die Gelegenheiten zur Bekehrung verschwinden. Die Gnaden-Mittel, die Gottes Güte zur Besserung des Sünders verordnet hat, werden in dem andern Leben nicht mehr angetroffen. Die Gnaden-Züge werden nicht weiter verspüret, und wer in einem unbusfertigen Zustande als ein Feind Gottes gestorben ist, der hat in Ewigkeit keine weitere Hoffnung, durch das Blut des Bundes, das er hier mit Füßen getreten, mit Gott versöhnet zu werden.

Das nun dieser Verlust der Gnaden-Zeit unersetzlich sey, das ist, daß man dasjenige, was man in diesem Leben versäumet, in jenem Leben, nach verflossener Gnaden-Zeit, nicht wieder einbringen und ersetzen könne, das mögen wir aus dem Exempel der thörichten Jungfrauen lernen. Diesen war Zeit gegeben, sich zu der Ankunft des Bräutigams zu bereiten. Dieses war mit eine Ursach, warum der Bräutigam seine Ankunft so lange verschoben hatte, damit auch die thörichten Jungfrauen,

frauen, oder die äußerlichen Bekenner der Wahrheit, noch Zeit haben möchten, dasjenige, was zur Vorbereitung gehöret, zu besorgen, ihre dunckel brennende Lampen mit dem Del des Geistes zu versehen, und sich um den Schmuck des Glaubens und der Liebe zu bekümmern. Denn der Herr verzeucht nicht die Verheißung seiner Zukunft / wie es etliche für einen Verzug achten / sondern er hat Gedult mit uns / und will nicht / daß jemand verloren werde / sondern daß sich jeder man zur Buße bekehre. 2 Petr. 3, 9. Allein da diese Jungfrauen auch noch diesen letzten Theil ihrer Gnaden-Zeit mit Schlafen / das ist, in sorgloser Sicherheit zubrachten, und diejenigen Geschäfte ver säumeten, welche ihnen bey der so nahen Ankunft des Bräutigams oblagen: so war der Verlust, den sie dabey litten, unersetzlich.

Denn 1) bekamen sie von ihren Freundinnen / den klugen Jungfrauen / eine abschlägige Antwort / als sie dieselben ansprachen / daß sie ihnen etwas von ihrem Del überlassen möchten. Sie hatten zwar anfangs

fangs etwas Del in ihren Lampen / davon dieselben eine Zeitlang brennen konnten. Aber sie waren nicht darauf bedacht gewesen, auch Del in besondern Gefässen mitzunehmen, damit sie nachgiessen könnten, wenn das wenige ausgebrant wäre; in welchem Stück die klugen Jungfrauen sich besser vorgeesehen hätten, welche auf den Fall, wenn der Bräutigam etwas verziehen sollte, ausser dem Del, das sie in ihren Lampen hatten, auch einigen Borrath von Del in besondern Flaschen mitgenommen, damit sie die Lampen von neuen damit anfüllen, und die Flamme unterhalten könnten. Diese Nachlässigkeit kam nachgehends den thörichten Jungfrauen theurer zu stehen. Denn da sie durch das Geschrey, der Bräutigam kommt / gehet aus ihm entgegen! aus dem Schlaf der Sicherheit erwecket wurden, und nun wol merckten, daß es nicht recht um sie stehe, daß sie vieles versäumet hätten, und daß es ihnen insonderheit an der Gnade des heiligen Geistes fehle: so nahmen sie zwar ihre Zuflucht zu andern frommen Christen, und suchten bey ihnen Rath und Hülfe. Diese aber bezeug-

zeug-

zeugten, daß sie nicht im Stande wären, ihren grossen Mangel zu ersetzen. Fremder Glaube könne ihnen nicht zu statten kommen. Ein jeder müsse seines eigenen Glaubens leben. Niemand sey von so ausnehmender Heiligkeit, daß er mehr thun könne, als er zu seiner eigenen Seligkeit gebrauche, und daher von dem Ueberflus seiner Verdienste und guten Werke andern etwas abgeben möge. Der heiligste Mensch könne eben so wenig seine Gerechtigkeit einem andern, dem es daran mangelt, überlassen, als ein kluger und weiser Mann seine Weisheit seinen Freunden im Testament vermachend könne. Sie müßten also, wenn ihnen geholfen werden solle, selbst Oel kaufen / das ist, die Gaben des heiligen Geistes durch glaubiges und bußfertiges Gebet von Gott suchen, welcher Esa. 55, 1. den Dürftigen zurufet: Kommet her / kauft ohne Geld und umsonst.

Allein 2) da diese thörichte Jungfrauen / aus knechtischer Furcht vor dem ewigen Verderben / und also mit einem heuchlerischen Herzen / einen Anfang machen wolten / sich
auf

auf die Zukunft Jesu Christi beser zu bereiten: so kam der Herr / ehe sie noch bereit waren / und ging mit den klugen Jungfrauen, die in der Gnade bis ans Ende treu geblieben, in den Hochzeit - Saal hinein, und die Thür ward verschlossen / das ist, alle fernere Gelegenheit zum Eingange in die Herrlichkeit ward abgeschnitten. Denn wie eine offne Thür in der Schrift ein Bild ist einer bequemen guten Gelegenheit, eine Sache nach Wunsch auszurichten, 1 Cor. 16, 9. 2 Cor. 2, 12. also wird hingegen durch eine verschlossene Thür eine gänzliche Beraubung guter Gelegenheiten angezeigt. Offenb. 3, 7.

Ungeachtet sie nun 3) sich Hoffnung machten / daß ihnen auf ihr Bitten und Anklopfen die Thür wieder werde eröffnet / und der Eingang in die Herrlichkeit noch verstatet werden; so schlug doch diese Hoffnung gänzlich fehl. Denn ob sie gleich kamen, und riefen: HERR / HERR / thue uns auf; so antwortete ihnen doch der Bräutigam: Wahrlich ich sage euch / ich kenne euer nicht /

nicht / das ist, ich erkenne euch nicht für die Meinigen, weil ihr meinen Geist nicht gehabt, Rom. 8, 9. und also bey allem äusserlichen Schein des Christenthums ohne Glauben und Liebe gewesen. Es ging ihnen also eben, wie jenen, von welchen Luc. 13, 25. geschrieben stehet: Von dem an / wenn der Hauß-Vater aufgestanden ist / und die Thür verschlossen hat / da werdet ihr dann anfahen draussen zu stehen / und an die Thür zu klopfen / und zu sagen: Herr / Herr / thue uns auf. Und er wird antworten / und zu euch sagen: ich kenne euer nicht / wo ihr her seyd. So werdet ihr dann anfahen zu sagen: Wir haben vor dir gegessen und getruncken / und auf unsern Gassen hast du uns gelehret. Und er wird sagen: Ich sage euch / ich kenne euer nicht / wo ihr her seyd. Weichet alle von mir / ihr Ubelthäter!

Diese elendiglich betrogene thörichte Jungfrauen sind ein Bild solcher Menschen, welche in der äusserlichen Christenheit leben, die Gnaden • Mittel mit andern gemein haben, den äusserlichen

chen Gottesdienst mit halten, Gottes
 Wort hören und loben, die Gemein-
 schaft und den Umgang der Frommen
 lieben, auch manchen guten Vorsatz fas-
 sen, manche Übungen der Gottseligkeit
 mitmachen, manche gute Werke ver-
 richten, und also in der gewissen Hoff-
 mung stehen, daß sie in ihrem Tode und
 am Tage der Erscheinung Jesu Christi
 mit ihm zu seiner Freude eingehen wer-
 den; Die aber bey dem allen der Gnade
 und Gabe des heiligen Geistes ermang-
 eln, und entweder gar keinen Anfang
 des lebendigen Glaubens in einer neuen
 Geburt erlanget, oder doch nicht fort-
 gefahren, dessen Licht in Wercken der
 Gottseligkeit leuchten zu lassen, und die-
 ses himmlische Flämlein durch das Del
 des heiligen Geistes zu unterhalten; die
 folglich keinen Ernst in der Verleugnung
 der Welt und Creuzigung der sündli-
 chen Lüste beweisen, sondern der geistli-
 chen Trägheit und Sicherheit nachhän-
 gen, manche edle Stunde mit eiteln Ge-
 danken, Reden und Handlungen zu-
 bringen, oder zum wenigsten dasjenige
 zu thun unterlassen, wozu ihnen die Zeit
 eigentlich gegeben ist, nemlich vom
 Dienst

Dienst der Sünden und der Eitelkeit durch eine wahre Bekehrung auszugehen, Christum im Glauben anzunehmen, durch die Kraft seines Geistes gutes zu wirken, ihren Beruf und Erwehlung fest zu machen, und sich auf die Ewigkeit zu bereiten.

Wenn sich bey solchen Menschen ihr Gnaden-Zag zu Ende neiget, und sie, zum Exempel, durch eine gefährliche Krankheit, in der Mitternacht ihrer Sicherheit, als durch ein unvermuthetes Geschrey, aufgewecket und zum Ubergange aus der Zeit in die Ewigkeit aufgefordert werden: so mercken sie wol, (weil es ihnen an Erkänntniß nicht fehlet,) daß es nicht recht mit ihnen stehe, daß ihnen das beste mangle, und daß sie noch nicht geschickt sind, selig zu sterben. Sie kommen darüber in einige Unruhe, sie empfehlen sich dem Gebet frommer Lehrer, sie verlangen von andern gottseligen Personen besuchet, getröstet und gestärcket zu werden, damit ihnen durch deren Zuspruch einige geistliche Gaben mitgetheilet werden.

So lange noch einige Hoffnung übrig ist, so gehets mit ihrer Besserung

B

noch

noch gar träge her, und ihr Ernst, das Versäumte einzubringen, ist bey weitem nicht so groß, als es die Wichtigkeit der Sache erfordert. Wenn aber die Hoffnung, länger zu leben, mehr und mehr verschwindet, und, allem Ansehen nach, das Ende herbey nahet; so machet die knechtische Furcht, ewig verlohren zu werden, gewaltige Bewegungen in ihrer Seele. Sie fangen an mit den thörichten Jungfrauen zu beichten, daß sie bisher zwar den Schein des Christenthums angenommen, aber die Kraft verleugnet; daß sie zwar die Lampen der Erkänntnis und der äusserlichen Bekänntnis gehabt, aber daß es ihnen an dem Del des Geistes, und an Kräften des Glaubens und der Liebe gefehlet. Sie bekennen, daß sich nun ihr Geist in einer grossen Verwirrung befinde, weil ihre Lampen zu einer solchen Zeit verlöschet, da sie mit denselben in das finstere Thal der Schatten des Todes eintreten solten, und da ihnen also brennende Lampen am nöthigsten wären. Sie wollen in dieser Noth sich der Gemeinschaft der Heiligen trösten, und daß ihnen das Gebet anderer frommen

men

men Mit-Christen zu statten kommen werde; aber weil kein Grund einer neuen Geburt in der Seele ist, so will solcher Trost nicht haften, und weil sie nicht mit Christo, dem Haupte, durch einen lebendigen Glauben, der nur in einem bußfertigen und gebrochenen Herzen statt findet; vereiniget sind, so sind sie auch mit denen Gliedern des geistlichen Leibes Jesu Christi nicht also verbunden, daß sie ihrer Handreichung mit geistlichen Nutzen genießten könnten.

Sie sind zwar gern mit Frommen umgegangen, sie haben Kinder Gottes wegen ihres friedfertigen und stillen Wandels, wegen ihres freundlichen und bescheidenen Wesens, oder wegen ihrer natürlichen Gaben, Gelehrsamkeit und Verdienste: oder wegen ihres Ansehens bey der Welt, oder wegen des Nutzens, den sie von ihnen genossen, gewisser massen geliebet, und sich daher geschmeichelt, daß sie aus dem Tode ins Leben kommen wären, 1 Joh. 3, 14. aber nun sehen sie wol, daß sie sich in diesem Schluß betrogen, und daß ihre Liebe zu dem Volck Gottes nur eine natürliche und eigennützige Liebe gewesen.

Daher wünschen sie, daß GOTT ihnen noch Zeit geben möchte, ihr Christenthum anders anzufahen, und ihre Lampen mit Del zu versehen. Sie thun grosse Verheissungen in der Angst eines unruhigen Gewissens, und nehmen dis und das vor, ihre böse Sache gut zu machen. Sie lassen den Armen Almosen austheilen, damit dieselben für sie beten sollen, sie lassen sich aus guten Büchern was vorlesen, sie führen gute Gespräche von der Herrlichkeit des künftigen Lebens, sie bitten sich von erfahrenen Lehrern guten Rath aus, und versprechen, demselben in allen zu folgen, trösten sich übrigens der Gnugethuung Christi, und meynen, es werde endlich noch alles gut gehen.

Allein weil das allwissende Auge GOTTES wohl siehet, daß dieses lauter natürliche Wirkungen von der Furcht des Todes sind, und daß sich das Herz zu keiner wahren und aufrichtigen Busse und Demüthigung entschliessen wollet und werde; so bestrafet der gerechte Richter an solchen untreuen Seelen zuweilen die lange Verachtung seiner angebotenen Gnade mit einem plößlichen Verderben.

derben. Da sie hingehen, Del zu kaufen, so kommt der Bräutigam. Da sie erst anfangen wollen, auf ihre Zubereitung zur Ewigkeit zu denken, so öffnen sich die Pforten derselben. Sie behalten nun keine Zeit übrig, das Werck, das sie so lange aufgeschoben, zu vollenden, und ihr heuchlerischer Vorsatz, sich zu bekehren, muß also in der Blüte verwelken.

Da erfahren sie dann allzuspät, mit ihrem grossen Schaden, daß der Verlust der Gnaden-Zeit unersetzlich sey. Mit aller Welt Gut können sie keine von denen im Dienst der Eitelkeit verschwundenen Stunden wieder erkaufen. Auf eine lange Sicherheit folgt endlich ein schnelles Verderben. Da sie der Stimme Christi nicht Gehör gegeben, noch ihm die Thür ihres Herzens geöffnet, Offenb. 3, 20. so wird ihnen nun wieder die Thür des Himmels verschlossen, und es ist vergeblich, daß sie um deren Eröffnung bitten, dieweil nur durch dieselbe ingehet das gerechte Volck, das den Glauben bis ans Ende bewahret hat. Esa. 26, 2.

So bald ihre Seele von dem Leibe geschieden ist, so wird sie vor **GOTT**, als ihren Richter, dargestellet, ihr Urtheil von demselben zu empfangen. Pred. 12, 7. Denn es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, darnach das Gericht, Hebr. 9, 27. in welchem sie eine Anweisung bekommt, an welchem Orte und in welchem Zustande sie den Tag des allgemeinen Gerichts erwarten solle. Es wird ihr in ihrem Gewissen die wahre Beschaffenheit ihres Zustandes entdeckt, dessen richtige Erkenntniß die schmeichlende Eigenliebe in dieser Welt verhindert hatte. Hier siehet sie auf der einen Seite eine unbeschreibliche Menge der göttlichen Wohlthaten, dadurch der Liebhaber des Lebens sie zur Buße zu locken gesucht. Die Grösse der Gedult und Langmuth **GOTTES**, die mancherley guten Gelegenheiten und Reizungen zur Bekehrung, die unter der Anhörung des Worts öfters empfangene Überzeugungen und kräftige Rührungen, samt allen übrigen Wirkungen der zuvorkommenden Gnade, stehen ihr klar und deutlich vor ihren Augen. Auf der andern Seite aber erblicket

blicket sie eine unzählliche Menge der Sünden, darunter manche seyn werden, welche sie hier nicht vor Sünden erkennen wollen, sondern für dieselben, als für erlaubte Ergeßlichkeiten, aus allen Kräften gestritten. Sie wird nun überzeuget, daß sie die Gnade verachtet, das Heute Hebr. 3, 7. 13. ver säumet, die Verheißungen, die denen Gerechten gegeben sind, sich fälschlich angemasset, bey allem Umgange mit Kindern Gottes, dennoch unheilig geblieben, und nun arm und blos, 2 Cor. 5, 3. elend und nacket, ohne das Kleid der Gerechtigkeit Jesu Christi, und ohne den Schmuck des göttlichen Ebenbildes, als ein ungestaltetes Ungeheuer sich befinde, ja nun in Ewigkeit keine Hoffnung vor sich sehe, das Versäumte einzubringen, und an der Hochzeit des Lammes einigen Antheil zu haben. Die Offenbahrung dieses Urtheils wird sonderlich bey einer solchen Seele, die mit guter Hoffnung aus der Welt gegangen, eine unaussprechliche Bestürzung, eine bittere Traurigkeit über den Verlust eines so schändlich verscherzten grossen Heyls, ja eine grimmige Verzwe

zweifelung wirken, und sie in derselben finstern und fürchterlichen Einsamkeit, in welcher sie bereits die Erstlinge der künftigen Marter empfinden wird, durch ein erschrecklich Warten des bevorstehenden Gerichts unaufhörlich peinigigen und quälen.

Anderer Theil.

Sisset uns nun, Geliebte Seelen, aus der bisher vorgetragenen und erwiesenen Wahrheit einige Schlüsse zu unsrer ferneren Erbauung herleiten.

Der erste Schluß soll dieser seyn: Ist die einmal verscherzte Gnadenzeit unwiederbringlich, so muß du / lieber Mensch / Gott bitten / daß er dir den hohen Werth deiner Gnadenzeit zu erkennen gebe. Von Natur hänget dir so wol, als ehemals den ungläubigen Juden, eine Decke vor deinen Augen, daß du nicht erkennest die Zeit, darin du heimgesuchet wirst. Luc. 19, 42. Diese deine natürliche Unthätigkeit muß dich antreiben, mit Mose, Psal. 90, 12. (im Hebr.) den Herrn an-

anzurufen: **H**err / lehre mich meine Tage zehlen / gib mir den hohen Werth deiner Gnade zu erkennen, öffne mir die Augen, damit ich sehe, wie hoch eine jede deiner gnädigen Heimsuchungen zu schätzen sey, damit ich keine einige versäume, noch vergeblich empfangen, sondern eine jede zu meinem Hehl recht anwenden möge.

Der andere Schluß ist dieser: Ist der Verlust der Gnaden-Zeit unersetzlich, so entschliesse dich / lieber Mensch / alle diejenigen Dinge zu meiden / die dich um einen grossen Theil deiner Gnaden-Zeit bringen können. Ach es ist nicht auszusprechen, wie listig der Satan ist, allerley Dinge zu erdencken, ja wol unter dem Schein erlaubter Ergötzlichkeiten und Artigkeiten, einzuführen, welche keinen geringen Theil der Gnaden-Zeit verschlingen, und manche schöne Stunde hinwegnehmen. Manche bringen selbst in der Einsamkeit ihre Zeit zu mit mancherley Gedancken, Berathschlagungen und Überlegungen künftiger Dinge, die nicht in ihrer Gewalt stehen, und die öfters so eitel sind, als

die Träume der Schlafenden. Andere können nicht ohne Gesellschaft seyn, da sie denn manche edle Stunde mit unnützen Reden, nichtswürdigen Erzählungen lächerlicher Begebenheiten, eitelm Spas, sündlichen Schalcks-Possen, Fortpflanzung erlogener Zeitungen, oder wol gar mit Verläumdungen des abwesenden Nächsten, vorwitzigen Urtheilen, lieblosen Splitterrichten, und andern Plaudereyen verschwenden, die mit Lesung eines nützlichen Buches, oder im geheimen Umgange mit Gott, oder mit Prüfung des eignen Seelenzustandes, oder sonst mit erbaulichen Reden und gottseligen Übungen zugebracht werden könnte. Andre stehen und gehen den ganzen Tag müßig, und thun nicht nur selbst nichts gutes, sondern hindern durch ihre unnöthige Visiten auch andre, daß sie ihren Berufs- und Christenthums-Geschäften nicht gebührend obliegen können. Andere, sonderlich unter den Vornehmen und Reichem, thun nicht anders, als ob sie dar- um in der Welt wären, daß sie allerley Kurzweil treiben solten. Da werden halbe und ganze Tage mit Spielen,
mit

mit Schmausen, mit Gastiren zugebracht. Die Menschen führen sich nicht anders auf, als ob sie vollkommene Herren über ihre Zeit wären, und nach Belieben dieselbe anwenden könnten; da sie ihnen doch von dem Schöpfer der Zeit auf Rechnung gegeben ist, der von allen Minuten und Augenblicken wird Red und Antwort fordern. Gesezt also, daß es auch noch so ehrbar bey solchen Lustbarkeiten zugienge, so ist doch die damit verknüpfte Verschwendung der unschätzbaren Gnadenzeit allein hinlänglich, ein schweres Urtheil über solche Müßiggänger zu ziehen. Andere verderben die Zeit mit überflüssiger Leibespflege, mit schminken und puzen, vor dem Spiegel, oder in den Betten. Andere zerstreuen sich in so mancherley weitläufige Geschäfte, daß ihnen keine Zeit zur Sorge für ihre unsterbliche Seele übrig bleibt, da sie denn nachgehends wol ihren Beruf vorschützen, welcher es nicht leide, daß sie so, wie andre, den Pflichten der Gottseligkeit obliegen könnten. In allen diesen Dingen liegen geheime Fallstricke des Satans, des grossen Strassenräubers, wel-

welcher auf die Gnadenzeit der Menschen lauret, und ihnen solche zu raubern suchet; da es ihm denn endlich gleich viel ist, ob die arme Menschen durch Mühsiggang, oder durch übermäßige Arbeit, durch grobe Wercke des Fleisches, oder durch ehrbare und privilegirte Eitelkeiten abgehalten werden, das Hehl ihrer Seele mit Furcht und Zittern zu schaffen. O Seelen, lernet diese listige Räncke eures abgesagten Feindes kennen, und hütet euch vor seinen Nachstellungen, damit ihr eure Sorglosigkeit nicht allzuspät bereuen dürfet.

Der dritte Schluß ist dieser; Ist der Verlust der Gnadenzeit unersetzlich, so suche ohne fernern Zeitverlust das Hauptwerck zu Stande zu bringen / dazu dir deine Gnadenzeit gegeben ist. Siehe, du bist als ein Kind des Zorns und des Todes auf diese Welt geböhren. Der Tod hatte wegen der Sünde ein Recht an dich, dich von dem Schoosse deiner Mutter wieder hinwegzureißen, und dich in die finstern Gefängnisse der Ewigkeit zu führen. Aber dein Schöpfer sprach zu dir: Du sollst leben, und nahm dich in
der

der Taufe liebevoll auf unter die Zahl seiner Kinder, und der Erben des ewigen Lebens. Da du durch die erste wissentliche Sünde deinen Tauf-Bund gebrochen, so hätte er Macht gehabt, dich auf der Stelle zu tödten, und den Sold der Sünde, den Tod, dir auszuzahlen. Aber er hat dich in seiner Langmuth getragen und dein Leben verlängert; zu keinem andern Ende, als daß du dich durch Buße und Glauben mit ihm ausöhnen möchtest. Ich habe ihr Zeit gegeben, spricht Christus von einer jeden treulosen Seele, daß sie Buße thun soll. Offenb. 2, 21. Und weißt du nicht / o Mensch, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Rom. 2, 4. Die Buße aber ist keine Sache, die in einem Augenblick geschehen, und mit einem kalfinnigen Seufzer: **GOTT sey mir Sünder gnädig!** ausgerichtet werden kan; sondern es ist die allerernstlichste Handlung, dabey ein grosser Kampf im Gemüth vorgehet, da nicht nur die Sünden des vorigen Lebens bereuet, sondern auch der Sinn verändert, die bösen Neigungen gebrochen, die Lüste gecreuziget, und das Herz **GOTT** zum

zum Opfer ergeben wird. Ist dieses Haupt-Geschäft deines Lebens noch nicht geschehen, so muß ohne Aufschub dazu geschritten werden. Denn je länger du es aufschiebest, desto schwerer wird es damit hergehen. Es muß einmal unter Gebet und Thränen der ernste und unwiederruffliche Entschluß gefasset werden, der Sünde gute Nacht zu geben, alle Gelegenheiten zur Sünde zu vermeiden, alle böse Gesellschaften fahren zu lassen, und alle Stricke des Teufels im Namen Jesu Christi zu zerreißen. Du mußt dich in einen rechten Kampf mit Gott einlassen, und ihn um Erkänntniß deines Elends, um einen zerschlagenen Geist, um die Gnade der Thränen, um Haß der Sünde, um Glauben an Jesum, um Vergebung deiner Übertretungen, demüthig anrufen, und nicht ablassen, bis du überzeuget werdest, daß dir Gnade wiederfahren. Merckest du, daß Gott anfange, kräftig an deiner Seele zu arbeiten, dein Gewissen aufzuwecken, und das Werck der Buße in dir vorzunehmen; so mußt du dieses als deine allerbesonderste Gnaden-Zeit ansehen.

Sie

Siehe, must du dencken, das ist das Maas der seligen Gnaden-Züge, welches mir GOTT in seinem ewigen Rathschluß zugedacht hat. Habe Danck, mein Schöpfer, daß du an mich gedenckest, und dich um meine verlohrene Seele bekümmerst. Ach gib mir Gnade, in deiner Hand als ein weicher Thon erfunden zu werden, und unter deiner Arbeit treulich bis ans Ende auszuhalten.

Der vierte Schluß ist dieser: Ist der Verlust der Gnaden-Zeit so unersächlich, so sey / o Mensch / nicht so unbesonnen / daß du den rechten Gebrauch derselben bis auf die letzten und ungewissen Augenblicke derselben aussetzest. Spiegle dich an dem Exempel der thörichten Jungfrauen, die darüber in die betrübteste Verwirrung gerathen, daß sie nicht eher, als in den letzten Augenblicken vor der Ankunft des Bräutigams auf die Versorgung ihrer Lampen mit Del bedacht gewesen. Denn da sie nun hingiengen zu kaufen, kam der Bräutigam, und welche bereit waren, giengen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Thür ward ver-

verschlossen. Ungeachtet sie nun flehentlich baten, daß die Thür ihnen wieder geöffnet werden möchte, so wurden sie doch abgewiesen. Siehe diese Bestärkung ist ein Bild derjenigen, darein du gerathen wirst, wenn du deine Vorbereitung zur Ewigkeit so lange aussetzest, bis entweder der Tod, oder das letzte Gericht dich überfallen wird. Wie ungeschickt wirst du seyn, unter den Schmerzen des Leibes und unter den Beunruhigungen des Gemüths, das große Werck deiner Bekehrung zu unternehmen, und dich mit deinem Schöpfer, dessen Gedult und Langmuth du bis dahin verachtet hast, auszusöhnen. Mit welcher Freudigkeit wirst du alsdenn deine Hände zu ihm aufheben, da du ihn den ganzen Tag deines Lebens vergeblich seine Hände nach dir hast ausstrecken lassen? Mit welcher Zuversicht wirst du ihm dein Gebet und deine Thränen opfern, da du ihn so lange vergeblich um dein Herz hast bitten lassen? Und gesetzt, daß es nicht unmöglich sey, sich noch am Ende seines Lebens zu bekehren, (wiewol in der ganzen heiligen Schrift nur ein einiges Exempel einer

einer solchen späten, und doch wahrhaftigen Busse aufgezeichnet ist) wer gibt dir die Versicherung, daß vor deinem Tode eine langwierige Kranckheit vorhergehen, und du in derselben den völligen Gebrauch deines Verstandes unverrückt behalten werdest? Du bildest dir zwar ein, auf dem Sterbe-Bette lasse sichs am besten Busse thun. Der Anblick des herannahenden Todes vertreibe alle Lust zur Sünde, und üppigen Welt-Freude, und erfülle das Gemüth mit traurigen Empfindungen, unter welchen man den Busz-Gedanken recht nachhängen könne. Aber worauf gründet sich deine Hoffnung, daß dir der Tod vorher einen Boten schicken werde, welcher dir zurufe: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben, und nicht lebendig bleiben? So plötzlich der Blitz einen starcken Baum zerschmettern kan, so plötzlich kan dich der Tod mit seinem Fallstrick umgeben. Ein unvermutheter Schlag-Fluß, ein Fall, oder ander Unglück, kan dir Leben und Gnaden-Zeit in einem Augenblick rauben; Ein hitzig Fieber kan dei-

E
nen

nen Verstand verrücken; Ein unerträglicher Schmerz, der das Marck deiner Gebeine verzehret, kan die Zusammenfassung deiner Gedancken verhindern. Und wenn du auch, wie die thörichten Jungfrauen, noch eine kleine Zeit übrig behieltest, die du zu deinem besten anwenden könntest; so wird der Satan dich auch darum zu bringen wissen, wo du dich nicht bey Zeiten seinen Stricken entreiffest. Er wird dich mit der Hoffnung, wieder davon zu kommen, und noch länger zu leben, so lange unterhalten, bis dich die Schrecken der ewigen Nacht überfallen; und deine letzten Seufzer, welche dir die Furcht des Todes ausgepresset, werden alsdenn eben so unvermögend seyn, dir einen Eingang in das Paradis zu verschaffen, als die Stimme der thörichten Jungfrauen: **HERR, HERR, thue uns auf!** unvermögend war, ihnen die Thür des Hochzeit-Saals zu öffnen. Darum, o Mensch, was du thun wilt, das thue bald, ehe die Nacht kömmt, da niemand wirken kan. Je länger du deine Bekehrung aufschiebest, desto stärker

cker wird die Gewohnheit im sündigen, desto mehr befestiget der Satan seinen Pallaß in deinem Herzen, desto schrecklicher werden die Kräfte deiner Seele verwüßtet, desto schwerer wird die Last des göttlichen Zorns gemacht, die dich endlich in den Abgrund drücket.

Der fünfte Schluß ist endlich dieser: Ist der Verlust der Gnaden-Zeit unersetzlich, so must du / o Mensch / auch nach deiner Bekehrung den Rest der Gnaden-Zeit aufs Beste anzuwenden suchen. Gönnest dir Gott, nachdem er dich zu seinem Kinde angenommen, noch Zeit, frisset er dein Leben, verlängert er deine Jahre; so must du in solcher Zeit deine Heiligung zu vollenden und in der Gnade täglich zu wachsen suchen. Du must alle noch anflebende Unarten deiner verderbten Natur nach einander ablegen, und in das Bild JESU Christi dich immer mehr verklären lassen. Hat sich dein Heyland in Gnad und Barmherzigkeit mit dir verlobet, so must du hinfort nichts anders suchen, als deinem Bräutigam zu gefallen. Seine Liebe must dich drin-

C 2

gen,

gen, um seines willen alles zu verleugnen, deines Vaters Haus zu vergessen, und ihm allein anzuhängen, das mit er Lust an deiner Schöne habe. Psal. 45, 12. Du must keine Gelegenheit etwas gutes zu thun vorbehen lassen; Denn ist ist deine Saatzeit, nach welcher du, wenn du viel gutes auf dem Geist gesäet hast, erndten wirst ohne aufhören, Gal. 6, 9. Auch die nothwendigsten Geschäfte müssen dich nicht abhalten, täglich einen Theil deiner Zeit zur Prüfung deines Herzens, zur Schmückung deiner Lampe, und zum geheimen Umgange mit dem Bräutigam deiner Seelen anzuwenden. Hier must du suchen, dich so genau mit ihm zu vereinigen, als dir vor diesem mal möglich ist. Hier must du einen Blick in die Ewigkeit zu thun, und dich mit derselben bekantter zu machen trachten. Hier must du aufs neue den Schlaf aus den Augen wischen, aufs neue deine Lenden umgürten, aufs neue deinen Vorsatz, dem Herrn bis ans Ende treu zu bleiben, versiegeln, aufs neue deine Rechnung übersehen und schliessen. Siehe,
so

so mag der HErr kommen, wenn er will, zu Mittag oder Mitternacht, so wirst du ihm mit geschmückter Lampe entgegen eilen, und mit ihm zu seiner Freude eingehen.

APPLICATIO.

SOhlan, Geliebte in dem HErrn, da ihr nun überzeuget worden, daß der Verluſt der Gnaden:Zeit unerſetzlich ſey, und da ihr zugleich unterrichtet worden, zu was vor Pflichten euch dieſe Wahrheit verbindet; ſo ſuchet euch doch dieſelbe recht zu Nutz zu machen.

Ach ihr Blendnen / die ihr entweder in groben Wercken des Fleiſches / in Trunckenheit, Unreinigkeit, Haß, Neid, Zanc, Hader, Hoffart, Geiz, Ungerechtigkett, eure Gnaden:Zeit verſchwendet; oder doch, wie jene thörichte Jungfrauen, bey aller äußerlichen Gemeinſchaft mit den Kindern Gottes, keine ernſtliche Sorge / das Heyl der Seelen zu ſchaffen / von euch

blicken lasset; sondern unter einer Menge von irdischen Geschäften und Zerstreuungen durch dieses Leben hindurch taumelt, und nicht eher nüchtern werdet, als bis ihr an den Pforten der Ewigkeit stehet: ihr seyd zuvörderst bey dieser Gelegenheit zu einem bessern Gebrauch eurer Gnaden-Zeit zu erwecken.

Sehet, ihr habt nur eine einige Gnaden-Zeit, von deren rechter Anwendung euer ganzer Zustand in der Ewigkeit abhanget. Soll eure Seele gegen den zukünftigen Zorn in Sicherheit gestellet werden, so muß solches in dieser Zeit geschehen. Ist diese versäumet, so ist alles versäumet ewiglich. Wenn ein Ubelthäter, der zu einem grausamen Tode verdammet worden, nur eine einige Stunde übrig hätte, sich seinen Pardon auszuwirken, und er wolte dieselbe mit Schlafen, Spielen und Scherzen zubringen; würde nicht jederman sich über eines solchen Menschen Unsinnigkeit verwundern. Aber nur Eine, Eine Gnaden-Zeit haben, und dieselbe so liederlich versäumen, das ist eine Thorheit, die über alle Thorheiten gehet.

gehet. Bedencket, wie ihr eine Stunde der Gnadenzeit in der unseligen Ewigkeit schätzen, und wie sehnlich ihr dieselbe verlangen werdet. Allein wie ihr alsdenn vergeblich auch nur um einen Tropfen Wassers zur Kühlung eurer Zunge bitten werdet, Luc. 16, 24. 25. also werdet ihr auch vergeblich um einen Augenblick zur Busse bitten. Die Zeit ist einmal vorbei, und es wird nicht der allerkleinste Theil derselben durch eine ganze See voll Thränen zurück gekauft werden können. Was versehen ist, das muß hier durch wahre Busse wieder ersetzt werden, oder es wird hernach in Ewigkeit nicht verbessert werden können.

Darum heute, heute, da ihr des Herrn Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht. Hebr. 3, 7. 8. Iho wird euch noch in Predigten und bey andrer Gelegenheit der Weg des Lebens gezeigt; in jener Welt werdet ihr die Stimme der Friedensboten Jesu Christi nicht mehr hören, und es wird euch keine Predigt mehr von Busse und Glauben gehalten werden. Iho

drin: C 4

dringen noch die Überzeugungen Gottes an euer Gewissen; in jener Welt wird der heilige Geist nicht mehr an der Thür eures Herzens stehen, und an dasselbe anklopfen. Iho habt ihr noch Zeit und Erlaubnis zu beten; dort aber wird auch das heftigste Schreyen nichts helfen. Iho neiget noch der HERR sein Ohr zu dem Flehen der Elenden; dort aber wird er dasselbe von eurem Heulen abwenden. Iho habt ihr noch die Mittel der Gnaden; dort werdet ihr derselben ewig ermangeln. Iho ist die angenehme Zeit, Iho ist der Tag des Heils; dort werden euch die Schatten der ewigen Nacht bedecken. O bedencket, was zu eurem Frieden dienet. Beuget eure starren Knie vor dem lebendigen Gott, der nicht Lust hat zu eurem Tode, sondern euch Leben und Seligkeit gönnet. Suchet den HERRN, weil er zu finden ist, rufet ihn an, weil er nahe ist, Esa. 55, 6. Machtet einen festen Entschluß mit eurem Herzen, der Gnade Gehör zu geben, die euch bisher vergeblich gelocket, euch zum HERRN zu bekehren, und eure übrige Lebenszeit in seinem Dienste zuzubringen.

Eilet

Eilet insonderheit diesen Entschluß zu fassen, ihr Alten / deren Lebens- und Gnaden-Zag sich bereits neiget, und über welchen die Sonne schon unterzugehen anfänget. Billig könte der HERR euer elendes Abend-Opfer verworfen, nachdem ihr die Blüthe eurer Kräfte, und den Morgen und Mittag eurer Jahre der Welt und Sünde aufgeopfert. Aber er läset euch noch auffordern zur Übergabe eures Herzens, und zu einer ungesäumten Bekehrung. Weineet die in Sünden verlohrenen Tage eures Lebens. Erzittert vor dem Schatz des Zornes, den ihr gesamlet. Erschrecket über der tyrannischen Gewalt der Sünde, welche sie durch lange Gewohnheit über euer Herz bekommen. Fasset aber auch die Hoffnung zu eurem Schöpfer, daß er sich auf euer ernstliches Gebet über euch erbarmen werde. Je kürzer eure noch übrige Zeit, und je wichtiger euer Werck ist, das ihr noch in derselben zu verrichten habt: desto mehr müisset ihr eilen, dem Ende eurer unschätzbaren Gnaden-Zeit zuvor zu kommen. Die erbar-

mende Gnade ergreifet euch, wie dort der Engel den Loth, bey den Armen, und rufet euch zu: Eilet, und errettet eure Seelen, 1 Mos. 19, 16. 17.

Suchet aber auch ihr eure Gnadenzeit wohl anzuwenden, ihr Geliebten / die ihr einen Anfang gemacht / durch die enge Pforte einzugehen / und den schmalen Weg, der zum Leben führet, zu betreten. Wendet allen euren Fleiß daran, und thut eure Hände nicht ab, denn euer Werck hat seinen Lohn, 2 Chron. 15, 7. Suchet euch der Satan darin irre zu machen, sendet er allerley Werckzeuge an euch ab, welche, unter mancherley scheinbarem Vorwand, euch in diese und jene Dinge, die auf eine Verschwendung der Gnadenzeit hinauslaufen, einzuflecheten suchen; so machets wie Nehemias / welcher den Boten Saneballat und Hosen, die ihn vom Bau der Mauern Jerusalems abzuziehen suchten, antwortete: Ich habe ein groß Geschäfte auszurichten / ich kan nicht hinab kommen / es möchte das Werck nachbleiben / wo ich die Sand

Hand abthät / und zu euch hinab
zöge. Nehem. 6, 3. Ihr arbeitet für
die Ewigkeit. Solte wol einiges an-
der Geschäfte von der Wichtigkeit seyn,
daß es dieser Arbeit mit Recht vorge-
zogen werden könnte? Ihr habt schon
einen grossen Theil eurer Gnaden-Zeit
verlohren, da ihr nach dem Triebe eu-
rer Lüste gelebet. Suchet zuförderst
das versäumte einzubringen, und dann
alles, was noch hinterstelliger Zeit im
Fleisch ist, dem Willen Gottes zu le-
ben. 1 Pet. 4, 2. Iho ist eure Saat-
Zeit, da ihr billig in beständiger Ge-
schäftigkeit erfunden werden sollet. Denn
was ihr izt säet, das werdet ihr der-
maleinst ernten, und in welchem Zu-
stande euch der Tod findet, in demsel-
ben werdet ihr vor Gericht gestellet wer-
den. Lasset euch nicht durch fremde
Meynungen umtreiben, als ob das
Werk eurer Reinigung, wenn es vor
dem Tode nicht vollendet worden, noch
nach dem Tode in verschiedenen Läute-
rungs-Feuern fortgesetzt und vollendet
werden könnte. Die wahre Heiligkeit ist
eine freywillige Frucht des Geistes, durch
wel-

welchen die Liebe Gottes ins Herz aus-
gegossen wird; Da hingegen das Gute,
das durchs blossе Leiden gewircket wird,
aus Zwang herrühret, und dem Herrn,
der ein freywilliges Herz liebet, nicht
gefallen mag. Auf demnach, und ver-
säumet nicht die Tage des Heyls, die
euch von der Langmuth Gottes zu euz-
rer Vorbereitung auf die Ewigkeit ge-
gönnet werden. Alles, was euch vor-
handen kommt zu thun / das thut
frisch; denn im Grabe / da ihr hins-
fahret / ist weder Werck / Kunst /
Vernunft noch Weisheit / Pred.
Sal. 9, 10.

Nehmet endlich auch ihr diese Wahr-
heit zu Herzen, die ihr demaleinst
als Wächter auf die Mauern Zio-
ons gestellet werden sollet. Ihr
habt die wenigste Ursach zu schlafen
und zu träumen, da ihr ein so wichti-
ges Werck vor euch habt. Wie wollt
ihr demaleinst andern Seelen recht vor-
stehen, wenn ihr jeko eure eigenen See-
len verwahrloset? Wie wollet ihr an-
dere aus dem Schlaf der Sicherheit und
Trägheit ermuntern, wenn ihr selbst
von

von dem Geiste eines tiefen Schlafes beherrschet werdet? Wie wollet ihr andere zu einer sorgfältigen Wahrnehmung der Gnaden-Zeit erwecken, wenn ihr selbst eure academischen Jahre, welche die beste Blüte eures Lebens sind, so elend zubringet, daß ihr, wenn Gott euer Gewissen aufwecken, und euch an die Pforten der Ewigkeit stellen wird, werdet ausrufen müssen: O daß ich meine durch müßiggehen, spielen, scherzen, schmausen verlorne Zeit wieder hätte! O daß ich jetzt von vorne anfangen könnte, zu studiren, und mich zum Dienst der Kirche Gottes zuzubereiten! Ach ich wolte mehr Fleiß und Ernst anwenden, ich wolte herkömmlicher beten, und gegen die Lüste der Jugend eifriger kämpfen, ich wolte meinen Zweck beständiger vor Augen haben, und alles, was mich daran hindern wolte, getrost verleugnen. Fasset ihr, werthe Seelen, diesen Entschluß, so darf es euch künftig nicht gereuen, denselben so lange ausgesetzt zu haben.

Nun

SUn / heiliger **GOTT** / segne
 ne / ach segne doch die izzt
 betrachtete höchstwichtige
 Wahrheit an unser aller Seelen.
 Wecke uns auf / daß wir bereit
 seyn / wenn dein lieber Sohn kömmt /
 ihn mit Freuden zu empfangen. Er-
 muntre uns täglich / unsrer Gna-
 denzeit wohl wahrzunehmen / da-
 mit wir nicht eine allzuspäte und
 traurige Erfahrung von dem uner-
 setzlichen Verlust derselben erlan-
 gen mögen. Deine Güte / **H**Err /
 sey über uns / wie wir auf dich
 hoffen. Amen.



Die

Die
Rache Gottes
an
Seinen Feinden /

An dem grossen und ausserordentlichen
Buh- Tage,

Am Sontage Palmarum, 1732.

In der Stadt-Kirche

Zu G i e s s e n /

aus

Nahum I, 2.

vorgestellet.

Inhalt.

Exordium zeigt/ daß **GOTT**
eben so gerecht / als gnädig /
sey.

Textus Nah. I, 2.

Propositio: Die Rache **Gottes**
an seinen Feinden.

I. Die Art und Beschaffen-
heit derselben / allwo

1. Der Grund in dem göttli-
chen Wesen /
2. Die Personen / mit wel-
chen sie es zu thun hat.
3. Die Geschäfte derselben
betrachtet werden.

II. Der rechte und heylsac-
me Gebrauch derselben / da
gezeiget wird

1. Wie sichre und unbuffere
dieselbe gebrauchen
sollen.

- 1) Sie sollen dahin trach-
ten / daß sie zu einer rech-

ten Erkenntniß und Über-
zeugung dabon gelangen.

- 2) Sie sollen sich prüfen /
ob sie noch unter die Fein-
de und Widersacher die-
ses eyfrigen **Gottes** ge-
hören.
- 3) Sie sollen sich durch die
Betrachtung der göttli-
chen Rache zur Furcht
Gottes und wahren Bus-
se erwecken lassen.
2. Wie Busfertige und
Glaubige dieselbe sich zu
Nutz machen sollen.
 - 1) Sie sollen sich vor der-
selben nicht knechtisch
fürchten.
 - 2) Sie sollen sich dadurch
zu einer heiligen Rache
und Eifer gegen das Bö-
se erwecken lassen.
 - 3) Sie sollen sich derselben
freuen und trösten lernen.

Der gerechte und heilige Gott,
 Der alle seine Verheissungen an
 die Ordnung der Buße verknüpffet
 hat / der lasse auch in dieser Stun-
 de das Wort der Buße unter uns
 im Segen verkündiget werden / da-
 mit wir seinen Gerichten entfliehen,
 und seinen Segen ererben / um
 Jesu Christi willen / Amen.

Liebte Seelen. Es ist eine
 mit von den Ursachen der
 Unbusfertigkeit der Men-
 schen, daß sie sich die Barm-
 herzigkeit Gottes ohne
 seine Gerechtigkeit vorstellen. Es ist
 dem Menschen natürlich, daß er lieber
 an angenehme als an unangenehme
 und fürchterliche Sachen gedencket.
 Weil nun die Gerechtigkeit Gottes,
 die da täglich dräuet, die ihren Bogen
 spannet, und tödlich Geschosß darauf
 leget, die ihre Pfeile zurichtet zum Ver-
 derben der Ungehorsamen, Psal. 7, 12.
 13. 14. einem rohen und unbusfertigen
 Sünder erschrecklich vorkommt, und sei-
 ne falsche Ruhe und Sicherheit störet;
 so richtet er lieber sein Gemüth auf die
 D Ger

Gerechtigkeit Gottes, und will lieber mit seinen Gedancken unter den angenehmen Strahlen seiner Gnade, als unter den Blitzen und Donner-Schlägen seiner Rache wandeln. Er stellet sich die Barmherzigkeit seines Schöpfers so groß vor, daß alles Andencken seiner Gerechtigkeit, samt der ganzen Ordnung der Bussse, dadurch verschlungen wird. Was ist's denn mehr, dencket sein leichtsinniges Herz, wenn ich hundert und tausendmal in einem Tage sündige, Gott ist viel zu mitleidig, als daß er mich deswegen strafen sollte. Seine gütige Natur läset ihm nicht zu, daß er mich verdamme. Es ist so ferne von ihm, daß er ein Blut-Gericht über die Verbrechen seiner gefallenen Kinder hegen sollte, daß er ihnen viel mehr alle Augenblicke Gnade und Vergebung anbietet. Was soll ich, ruft er ihnen zu, aus dir machen, Ephraim? Soll ich dich schützen, Israel? Soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen? Aber mein Herz ist anders Sinnes, meine Barmherzigkeit ist zu brünstig. Hos. 11, 8.

Aber,

Aber, o Sünder! wer giebt dir die Erlaubniß, zween Eigenschaften Gottes, davon ihm eine so wesentlich ist, als die andere, zu trennen? Weißt du nicht, daß eben dieses gnädige und liebreiche Wesen ein verzehrend Feuer sey denen, die dasselbe hassen. Hebr. 12, 29. Weißt du nicht, daß eben derjenige, der Gnade in tausend Glied beweiset, und die Missethat, Ubertretung und Sünde vergiebet, auch die Missethat der Väter an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied heimsücht. 2 Mos. 20, 5. 6. Weißt du nicht, daß eben derjenige, der seine Sonne aufgehen und seinen Regen fallen läset über Gerechte und Ungerechte, Matth. 5, 45. auch endlich regnen lasse über die Gottlosen Bliz, Feuer und Schwefel, und ihnen ein Wetter zu Lohn gebe. Psal. 11, 6. Weißt du nicht, daß eben derjenige, der 1 Pet. 5, 10. ein Gott aller Gnaden heißet, und der sich gedemüthigter Seelen erbarmet; auch Psal. 94, 1. ein Gott der Rache genennet werde. Weißt du es noch nicht, o Sünder, so komm in die Schule des heiligen Geistes, und lerne es aus den unbetrügli-

chen Worten des lebendigen Gottes,
welcheder heutige Buß/Text in sich fasset.

Du aber, o gerechter und heiliger Gott / öffne uns allen unsere Augen / damit wir in dieser Stunde einen heylsamen und gesegneten Blick in die Tiefen deiner Gerechtigkeit thun mögen. Alle Welt schmeichelt sich mit deiner Barmherzigkeit / und sündigt getrost auf die Rechnung derselben. O grosser und schrecklicher Gott / lehre uns erkennen / daß dein Ernst eben so unendlich sey / als deine Güte / und daß du eben so zornig werden könnest / als gnädig du bist / ja daß dein Zorn über die Unbußfertigen kein Aufhören habe; damit wir durch solch Erkantniß bewogen werden / dich zu fürchten unser Lebenlang, und uns zu hüten / daß wir nicht in deine erschreckliche Hände fallen. Segne dazu das Wort der Buße in dieser Stunde / um deines heiligen Namens willen / Amen.

TEXTVS,

TEXTVS,

Nahum I, 2.

DER HERR ist ein eyfriger
 GOTT und Rächer / ja ein
 Rächer ist der HERR und zornig /
 Der HERR ist ein Rächer wider
 seine Widersacher / und der es sei-
 nen Feinden nicht vergessen wird.

Dieses sind, Undächtige in dem
 HERRN, die nachdrücklichen
 und durch Marck und Bein
 dringende Worte, mit wel-
 chen der Prophet Nahum
 seine Weissagung gegen das Assyrische
 Reich, und insonderheit gegen die groß-
 se Stadt Ninive / anfänget, und in
 welchen er Denjenigen, der ihr den Un-
 tergang ankündigen läffet, auf eine ma-
 jestätische Art beschreibet. Es hatten
 ehemals die Einwohner dieser Stadt
 durch die Predigt Jonã: Es sind noch
 vierzig Tage / so wird Ninive un-
 tergehen / Jon. 3, 4. sich bewegen las-
 sen,

sen, einen grossen Buß- und Fast-Tag zu halten v. 5. dabey selbst der König seinen Purpur ablegte, einen Sack anzog, und sich in die Asche setzte v. 7. dar- auf der Herr sich des Uebels reuen lies, das er geredet hatte, und dieser Stadt schonete. Allein die Könige und die Einwohner derselben hatten gar bald den gewohnten bösen Weg wieder gefunden, den sie verlassen hatten, und waren wieder in ihre vorige Abgötterey und andre Laster, insonderheit in einen bittern und grausamen Haß gegen das Volk Gottes, verfallen; Daher Gott ohngefehr im Anfange der Regierung des Königes Achas * den Propheten Nahum erwecket, welcher dieser stol- zen Stadt aufs neue den Zorn und die Rache Gottes verkündigen mußte. Wir wollen denn aus den verlesenen Worten betrachten

Die Rache Gottes an sei- nen Feinden;

Dabey

* Vti ostendit D. IO. GOTTLOB CARPZOVIVS, in
introd. in libros propheticos V. T. p. 394.

Daben

- I. Die Art und Beschaffenheit derselben erkläret /
- II. Der rechte Gebrauch derselben gezeiget werden soll.

Lebendiger GOTT / laß uns die Art und Natur deiner Rache in dem Licht deines Geistes also erkennen / daß wir einen heylsamen Gebrauch von derselben machen / und durch eine wahre Busse derselben entrinnen mögen / um Jesu Christi willen / Amen.

Erster Theil.

Daß GOTT dem HERRN, Ansdächtige und Geliebte, Zorn und Rache in unserm Text zugeschrieben werde, das liegt darin so deutlich vor Augen, daß man es nicht erst durch weitläufige Folgen daraus herleiten darf, sondern es mit klaren Worten darinnen lesen kan; indem GOTT der HERR in drey Zeilen dreyimal hintereinander ein Rächer genennet wird.

D 4

Eben

Eben dieses aber wird auch in andern Stellen des alten und neuen Testaments deutlich bezeuget. Im 5 B. Mos. 32, 35. spricht GOTT selbst: Die Rache ist mein / ich will vergelten; welches Paulus Rom. 12, 19. und Heb. 10, 30. wiederholet. Psal. 94, 1. wird GOTT also angeredet: **H**Err GOTT / deß die Rache ist / GOTT / deß die Rache ist / erscheine. Esa. 59, 17. heist es von ihm: **E**r zeucht sich an zur Rache / und kleidet sich mit Eyfer / wie mit einem Rock. Und auch im neuen Testament heists von ihm: **D**er **H**Err ist ein Rächer über das alles / 1 Thes. 4, 6.

Dahin gehören auch alle diejenigen Zeugnisse der Schrift, in welchen ihm eine Vergeltung des Bösen zugeschrieben wird. Als 5 Mos. 7, 10. **E**r vergilt denen / die ihn hassen / vor seinem Angesicht. Esa. 59, 18. **E**r wird seinen Widersachern vergelten / und seinen Feinden mit Grimm bezahlen. Esa. 65, 6. **I**ch will nicht schweigen / sondern bezahlen / ja ich will sie in ihrem Busen bezahlen / beyde

beyde ihre Missethat / und ihrer Väter Missethat miteinander.

Es ist aber die Rache Gottes ein Geschäft seines allerhöchsten Richters Amts. Paulus nennet die Obrigkeit eine Dienerin Gottes und eine Rächerin zur Strafe über den, der böses thut, Rom. 13, 4. Alsdenn aber wird von der Obrigkeit gesagt, daß sie ein Ubel räche, wenn sie dasselbe nach der Regel der Gerechtigkeit beurtheilet, bestrafet, und durch ein gleiches Ubel vergilt. Die oberste Rache aber alles Unrechts und aller Sünde kommt Gott zu. Denn wie er ist der Schöpfer aller Menschen, so ist er auch ihr aller Herr, Gesetz-Geber und Richter, der die gerechte Vergeltung aller Bosheit sich vorbehalten. Erhebe dich / heists von ihm, du Richter der Welt / vergilt den Hoffärtigen / was sie verdienen / Psal. 94, 2.

Zu den Vollkommenheiten dieses obersten Richters gehöret die Gerechtigkeit, welche ihm eben so wesentlich ist, als die Liebe, und nach welcher er ernstlich will, daß seine vernünftige Creaturen in der Liebe und Ausübung des

Guten ihm gleich gesinnet seyn sollen. Richten sich die Menschen nach diesem seinem allerhöchsten Willen, so bezeuget er sein Wohlgefallen darüber, indem er die Verheissungen, die er den Gehorsamen gegeben, an ihnen erfüllet, und das wird die belohnende Gerechtigkeit genennet. Sehen aber die Menschen diesen allerhöchsten Willen ihres Schöpfers aus den Augen, indem sie nicht das Gute, sondern das Böse lieben und vollbringen: so bezeuget Gott sein gerechtes Mißfallen an ihren Wercken, indem er die Strafen, die er denen Ungehorsamen gedrohet, an ihnen vollstrecket, und das wird die strafende und rächende Gerechtigkeit Gottes genennet. Beyde Arten der göttlichen Gerechtigkeit beschreibet Paulus Rom. 2, 6/10. **GOTT** wird geben einem jeglichen nach seinen Wercken. Denen / die da zänckisch sind / und der Wahrheit nicht gehorchen / gehorchen aber dem Ungerechten / Ungnade und Zorn / Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen / die da böses thun. Preis aber und Ehre und Friede allen denen / die da

da gutes thun. Und 2 Theff. 1, 6.
Nachdem es recht ist bey GOTT / zu
vergeltten Trübsal denen / die euch
Trübsal anthun; Euch aber / die
ihre Trübsal leydet / Ruhe mit
uns ꝛc.

Damit wir aber von dieser rächenden
Gerechtigkeit Gottes und von seiner
Rache einen desto deutlicheren Begriff
bekommen, so wollen wir

1. Ihren Grund in dem göttlichen
Wesen,
2. Die Personen / mit welchen sie
es zu thun hat,
3. Die Geschäfte derselben
nach Anleitung des Textes kürzlich er-
wegen.

1.) Die Rache Gottes hat in dem
göttlichen Wesen ihren Grund und
Wurzel in der allerreinsten Liebe /
welche GOTT gegen seine höchste
Vollkommenheiten und göttlichen
Vorrechte träget; darauf wir gefüh-
ret werden, wenn er in unserm Text
ein eyfriger GOTT genennet wird.
Der Prophet hat diese Benennung aus
dem eignen Munde Gottes genommen,
da derselbe bey Gebung des Gesetzes,
aus

aus den schwarzen Donner- & Wolken
unter den entschlichsten Bewegungen
der Natur ausrufte: Ich der **HER** /
dein **GOTT** / bin ein eyfriger **GOTT**.

2 Mos. 20, 5.

GOTT ist nemlich das höchste Gut
und vollkommenste Wesen, welches nicht
nur seine herrlichen Eigenschaften
und Kräfte vollkommen kennet / son-
dern auch vollkommen und unveränder-
lich über alles liebet; folglich kan es
ihm unmöglich gleichgültig seyn, ob sei-
ne vernünftige Creaturen sich gebüh-
lich oder ungebührlich gegen ihn verhal-
ten. Er liebet nicht nur die Menschen,
und sucht sich ihnen als das höchste Gut
mitzutheilen, sondern er liebet auch sein
Wesen / zu dessen Genuß er die Men-
schen erschaffen; er liebet auch seine glor-
würdigste Majestät / die ihn von al-
len Creaturen unterscheidet, er liebet
auch sein Gesetz / in welchem er seinen
allerheiligsten Willen ausgedrucket, und
in welchem er den Menschen eine Regel
vorgeschrieben, wie sie ihn verherrlichen
und ihm dienen sollen. So vollkommen
er nun seine Tugenden und sein Gesetz
liebet, so vollkommen muß er hingegen
alles

alles dasjenige hassen und verabscheuen, was wider seine Tugenden und wider sein Gesetz streitet. Wenn demnach der verwegene Sünder seine herrliche und Anbetens-würdige Majestät gering schähet, sein heiliges Gesetz verachtet, und nach dem Triebe seines argen und verkehrten Herzens wandelt: so wird sein Eifer erregt, solche Beleidigungen seines Wesens, solche Übertretungen seines Gesetzes zu verabscheuen, und solchen Abscheu durch die wirklichen Bestrafungen desselben, als ein gerechter Richter, zu offenbahren. So wenig ein rechtschaffener Ehemann mit gleichgültigen Augen ansehen kan, wenn sein treulosches Weib die Liebe, die sie ihm allein schuldig ist, auf eine unerlaubte Weise andern Männern zuwendet, sondern vielmehr zu der heftigsten Eifersucht durch solche Treulosigkeit gereizt wird: so wenig kan der Jehovah ohne heiligen Eifer ansehen, wenn der Sünder mit seinem Herzen von ihm abweicht, und die Liebe, die ihm gebühret, nicht ohne einen schändlichen Ehebruch, dem Satan zuwendet.

In

Inzwischen ist dieser Enfer Gottes von allen Schwachheiten und unordentlichen Bewegungen, welche die menschliche Eifersucht begleiten, unendlich weit entfernt, und ist derselbe nichts anders, als die allerzärtlichste Liebe Gottes für seine Vollkommenheiten und Ehre; gleichwie sein Zorn, von welchem er in unserm Text ein zorniger Gott genennet wird, nichts anders ist, als sein allerhöchstes Mißfallen an der Sünde, dadurch der Glantz seiner Vollkommenheiten unter den Menschen verdunckelt, und seine Ehre gekränckert wird; welches Mißfallen verknüpft ist, theils mit einem ernstlichen Willen / den Sünder zu strafen, theils mit einem unendlichen Vermögen, die beschlossenen und gedroheten Strafen auszuführen: Daher er im Grund-Text heist ein eyfriger starcker Gott / dessen mächtigen Händen keine Creatur entfliehen kan. Bey Menschen heist es oft: Vana est sine viribus ira. Es ist thöricht zu zürnen, wenn man dem Zorn keinen Nachdruck geben kan, und die Drohungen eines Großsprechers, der kein Vermögen hat, zu schaden, werden
billig

billig ausgelachet. Aber wer wolte lachen über die Drohungen eines enstigen starcken Gottes, der alles, was starck und mächtig ist, in den Staub leget, der über die Gewaltigen gehet, wie über Reimen, der die Fürsten zu nichte machet, als hätte ihr Stamm weder Pflanzgen noch Saamen, noch Wurzel in der Erden, Esa. 40, 23. 24.

Haben wir nun den Grund der göttlichen Rache vernommen, so lasset uns auch 2) die Personen betrachten, gegen welche sie gleichsam zu Felde ziehet. Diese werden in unserm Text Feinde und Widersacher Gottes genennet.

Daß die abgefallnen bösen Geister einen tödlichen Haß und Feindschaft gegen ihren ehmaligen Schöpfer tragen, und daher Tag und Nacht darauf denken, wie sie seine Ehre verdunckeln, sein Bild zerstören, seinem Reiche Abbruch thun, und die Menschen verführen mögen; das ist gewisser massen nicht zu verwundern, indem sie keine Hoffnung zur Gnade haben, sondern zu ewigen Banden der Finsterniß und zu einem unauflöschlichen Feuer verurtheilet sind. Aber daß die
ver

vernünftigen Menschen, gegen welche sich Gott nach ihrem Abfall so gnädig erwiesen, die Menschen, mit deren Natur er seinen eigenen Sohn vermählet hat, die Menschen, an deren Erneuerung zu seinem Ebenbilde er durch seinen Geist unermüdet arbeitet, dergestalt solten aus der Art schlagen können, daß Gott sie für seine Feinde und Widersacher erklären müsse: das würde man kaum glauben, wo nicht das Wort Gottes solches versicherte, und die tägliche Erfahrung solches bestätigte.

Es befindet sich in dem Herzen eines jeden natürlichen und unbekehrten Menschen eine abscheuliche Feindschaft gegen Gott / in welcher er des Satans Bild und Aehnlichkeit träget. Denn fleischlich gesinnet seyn ist eine Feindschaft gegen Gott / Rom. 8, 7. Es kommt dieses auch wol selbst einem fleischlich gesinnten Menschen unglaublich vor, daß er das Wesen seines Schöpfers, den er wenigstens mit dem Munde bekennet, aufzuheben sollte. Aber, o Mensch, gehe nur in dich selbst, so wirst du eine bittere Wurzel des Mißtrauens und Ungehorsams in deinem Herzen
für

finden, welches sichere und unleugbare Kennzeichen deiner Feindschaft gegen Gott sind.

Denn gleichwie man einem Feinde nichts gutes zutrauet / sondern, wenn er sich gleich noch so freundlich stellet, allezeit das Schlimmste von ihm besorget und dencket; also kan auch GOTT mit allen seinen gnädigen Verheissungen keinen Glauben bey dir finden. Du trauest ihm nicht, wenn er gleich bey seinem Leben schwöret. Du zwingest zwar zuweilen dein Gehirn und deinen Mund zum Beyfall, aber alle Kräfte deiner Seelen widersprechen den göttlichen Verheissungen; daher du bey deinem vorgegebenen Glauben, wenn sich die geringste Widerwärtigkeit äussert, voller Zweifel, Furcht und Schrecken bist, welches lauter Früchte sind, die auf der Wurzel des Unglaubens wachsen. Du trauest deinem Gesinde mehr zu, als Gott, indem du ihm oft, wenn du verreisen mußt, dein Hab und Gut, ja deine liebsten Kinder anvertrauest, und deine ganze leibliche Wohlfahrt in dessen Hände stellst. Da du nun zu Menschen, die von Natur

E

böse

böse und falsch sind, dennoch ein Vertrauen bezeugest und dich auf ihre Treue verlässest; ja da du selbst deinen Feinden unter gewissen Bedingungen im bürgerlichen Umgange Glauben zuseldest; siehe so muß deine Feindschaft gegen Gott grösser seyn, als gegen deine Feinde, weil du zu Gott von Natur gar kein Vertrauen fassen kannst, ob du ihn gleich für treu und wahrhaftig bekennest.

Forsehe nur nach, ob nicht eine Lust und Begierde in dir sey zu demjenigen, was dem göttlichen Willen zuwider ist, ja ob solche Lust nicht noch mehr entzündet werde, wenn du hörest, daß Gott solche auszuüben verboten habe. Wenn ein Mensch dem andern zur Unterthänigkeit verbunden ist, und er an dessen statt lauter Widerspenstigkeit bezeigt; wird das nicht von jedermann für eine Rebellion und Feindschaft erkläret. Nun bist du ja, o Mensch, deinem Schöpfer zu einer gänzlichen Unterwerfung deines Willens und aller deiner Neigungen verbunden. Da du aber nicht die geringste Lust dazu bezeigest, sondern vielmehr ein hartnäckigtes Widerstreben gegen deinen Oberherren, und eine

Abz

Abkehrung deines Gemüths von seinem Willen bey dir sich findet; geschiehet dir denn wol unrecht, wenn man dich einer Feindschaft gegen GOTT beschuldiget?

Diese Feindschaft des Sünders aber gehet nicht nur auf GOTT selbst, sondern sie erstreckt sich auch über alles, was GOTT angehöret / und von ihm herkommt. Er hasset das Gesetz Gottes, und verabscheuet dasselbe als ein unerträgliches Joch, dadurch seine fleischliche Freyheit gekräncket wird. Er hasset das Wort Gottes, und kan in dessen Lesung, Anhörung und Betrachtung nicht den geringsten Geschmack finden, daher ihm eine jede kleine Hinderniß hinlänglich ist, sein Ohr demselben zu entziehen. Er hasset die Knechte und Kinder Gottes, in welchen GOTT sein Bild abgedrucket, und denen er seinen Geist mitgetheilet hat; ob er gleich wegen der Vortheile, die er von ihnen theils genießet, theils hoffet, oder wegen ihres aufrichtigen, demüthigen und liebevollen Umganges, eine gute Neigung zu ihnen zu haben scheint.

Doch der Sünder ist nicht nur ein Feind, sondern auch ein Widersacher

des höchsten Wesens, indem diese innerliche Feindschaft nicht im Herzen verborgen bleibt, sondern auch bey gegebener Gelegenheit in wirkliche Feindseligkeiten ausbricht. Der Saame des Mißtrauens und Unglaubens, der in seinem Herzen verborgen liegt, äussert sich öfters durch Murren und Ungedult gegen den höchsten Regirer der Welt, durch Verleugnung seiner Vorsehung, durch Lästern seiner Wege, ja wol gar durch das ungeheure Bekenntniß: es ist kein Gott! Die innerliche Widerspenstigkeit des Gemüths wird sichtbar genug in allen Arten des Ungehorsams, da der Sünder nicht nur unterlässet, was Gott geboten, sondern auch ausübet, was er geboten, da er, mit Verwerfung der göttlichen Gesetze, sich selbst Gesetze und Regeln nach seinem Temperament und verderbten Lüsten machet; da er mit der Sünde seinen Scherz und mit der Nachfolge der Sanftmut, Demut, Keuschheit und Mäßigkeit Jesu Christi seinen Spott treibet; ja sich wol an dem Gesetz selbst feindselig vergreiffet, es übel deutet, und nach seinem verkehrten Sinn dasselbe verkehret, einschrän-

cket

cket und entkräftet. Daher David von Leuten redet, die das Gesetz zerreißen / Psal. 119, 126. und Esaias von solchen, die das Gebot ändern / oder durchlöchern / * Esa. 24, 5.

Der Sünder hasset nicht nur das Wort Gottes, sondern er redet auch übel von demselben, er mißbrauchet es aufs schändlichste, und kleidet seine unreinen und geilen Gedancken in dessen Redensarten ein. Er hasset nicht nur die Knechte und Kinder Gottes, sondern er beweiset sich auch feindselig gegen dieselben, indem er sie verspottet und verhöhnet, alle thörigte Mährlein mit Freuden von ihnen glaubet, die häßlichsten Verleumdungen und Lästerungen theils erdichtet, theils nachsaget, ja, wenn Gott es verhänget, sie mit Schmach und Quaal belegt, und sich durch wirkliche Verfolgungen derselben versündigt: Welches alles der hochgelobte Sohn Gottes also aufnimmt, als ob es ihm selbst wiederfahren wäre, und daher noch immer in seinen Kindern und Knechten die Klage fortsetzen muß, die er in den Tagen seines Fleisches

E 3

2 Siehe hiervon meine sieben Busz-Reden p. 16. seqq.

sches geführet: Sie hassen mich ohne Ursach. Joh. 15, 25.

Sehet, Geliebte, das sind die Personen, welche die Rache Gottes, und zwar billig, verfolget, nemlich seine Feinde und Widersacher; wie solches auch bestätigt wird 5 Mos. 32, 41. da der Herr spricht: Wenn ich den Blitz meines Schwertes wezen werde / so will ich mich rächen an meinen Feinden / und denen / die mich hassen / vergelten. Und Psal. 68, 1. Es stehe Gott auf / daß seine Feinde zerstreuet werden / und die ihn hassen / vor ihm fliehen.

Was nun noch 3) die Geschäfte der göttlichen Rache an seinen Feinden betrifft, so heist es davon in unserm Text: Der Herr ist ein Rächer wider seine Widersacher, und der es seinen Feinden nicht vergessen * wird. Hiermit wird dreyerley angezeigt, 1) Daß der langmüthige Gott zuweilen aus weisen Ursachen seine Rache aufschiebe, und seinen Feinden eine Zeitlang ihren Muth:

* Hebr. Qui inimicis suis *seruare* scil. iram, vt Psal. CIII, 9. Ier. III, 5. 12. nec memoria ininiuriarum facile deponit.

Muthwillen glücklich von statten gehen lasse, damit er sehe, ob sie noch in sich schlagen und von ihrer Feindseligkeit ablassen wollen, wie er also der ersten Welt hundert und zwanzig Jahr Bedenckzeit gab. 2) Daß die Gottlosen daher auf die Gedancken kommen, er habe ihrer Bosheiten vergessen, und werde dieselben nimmernmehr heimsuchen; wie diese Gedancken des Gottlosen Psal. 10, 11. verrathen werden, da es heist: **GOTT** hats vergessen / er hat sein Antlitz verborgen / er wirds nimmernmehr sehen. 3) Daß aber **GOTT** ein genaues Andencken aller ihrer Sünden behalte, für jedes Sandkörnlein von Langmüthigkeit, welches im Stunden-Glaß ausläuft, einen Tropfen des Zorns in seine Schale fallen lasse, und davon nach und nach einen Schatz samle, welchen er endlich in den Schooß seiner Feinde ausschüttet; Daher von diesen stehet, daß sie auf den Tag des Grimmes behalten werden, Hiob 21, 30. 2. Pet. 2, 9.

Es bestehet demnach das Haupt-Geschäft der göttlichen Rache darin, daß er / als ein gerechter Richter / dem

Sünder vergilt nach seinen Werken / Rom. 2, 6. und ihn für das Ubel der Sünde, das er begangen, ein ander Ubel, nemlich der Strafe, empfinden läffet, daß er seinen Feinden, was er ihnen lange geborget, endlich bezahlet / Psal. 62, 13. und für das Maas der Sünden, das sie unter dem Mißbrauch seiner Langmut voll gemacht haben, ein volles Maas der Strafen in ihren Schoos zurück misset, Esa. 65, 7. Luc. 6, 38. Offenb. 18, 6.

Zorn und Rache sind demnach also unterschieden. Der Zorn ist der ernste Wille und Entschluß Gottes, das Böse zu bestrafen; Die Rache aber ist die wirkliche Ausführung dieses gerechten und ernstesten Entschlusses, da Gott die Lust, welche der Mensch in der Sünde gesucht und empfunden hat, durch schmerzliche Empfindungen stöhret, und auf eine gerechte und heilige Art, doch ohne Grausamkeit, compensiret und vergilt, um also zu beweisen, daß seine verschonende Gedult und Langmut weder aus Unwissenheit, noch aus Ohnmacht und Unvermögen zu strafen, noch aus träger Nachlässigkeit, noch aus einem Man.

Mangel der Heiligkeit und Gerechtigkeit, sondern aus andern weisen Ursachen herrühre.

Es übet aber Gott seine Rache auf mancherley Weise aus. Zuweilen strafet er das Böse schnell, eilend und unvermuthet, da er plötzlich wider ein Volk und Königreich redet, daß es ausrotten, zerbrechen und verderben wolle, Jer. 18, 7. welche Art der Rache Gottes die Einwohner Sodoms 1 Mos. 19, 24. und die zwey Söhne Aarons, Nadab und Abihu erfahren haben, 3 Mos. 10, 2. Zuweilen strafet er die Sünde, ob sie gleich in den Augen der Menschen gering zu seyn, geschienen, überaus nachdrücklich, hart und streng, wie Saul 1 Sam. 13, 13. 14. Ufa 2 Sam. 6, 6. 7. David 2 Sam. 24, 10. 15. Ananias Apost. 5, 5. 10. und andere, davon Zeugen seyn können. Zuweilen nimmt er keine Vorbitte an/ sondern läßt seiner Rache freyen Lauf, wie er also zu Jeremia sagte c. 14, 11. Du solst nicht für diß Volk um Gnade bitten. Zuweilen strafet er nicht nur die Sünder selbst, sondern auch zugleich ihre Anverwandten/ Bluts-

E 5

Freund

Freunde und Kinder, die sich der Sünde mit theilhaftig gemacht haben, wie solches der Rotte Corah 4 Mos. 16, 31. 32. 33. und der Familie des Achan wiederfahren Jos. 7, 24.

Insonderheit ist bey dieser gerechten Wiedervergeltung öfters eine besondre Aehnlichkeit zwischen der Sünde und Strafe wahrzunehmen. Darauf der Prophet Obadiah ziele, wenn er v. 15. in Namen Gottes spricht: Der Tag des HERRN, (nemlich der Tag der Rache Esa. 34, 5. 8.) ist nahe. Wie du gethan hast / so soll dir wie es der geschehen / und wie du verdienst hast / so soll dirs wieder auf deinen Kopf kommen. Daraus der Verfasser des Buchs der Weisheit cap. 11, 17. diese Regel gemacht hat: Was mit jemand sündiget / damit wird er auch geplaget. Pharao hatte die Israelitischen Knäblein im Wasser erlösen lassen; die Rache Gottes ließ ihn und sein Krieges-Heer wiederum im Wasser unkommen. Die Rotte Corah hatte ihren Mund wider Mosen und Aaron aufgethan, sie zu verlästern; auf Befehl der Rache Gottes musste die Erde ihren

ihren Mund aufthun, sie zu verschlingen. Der Cananitische König Adonis besack hatte siebenzig Königen die Daumen an Händen und Füßen verhauen lassen; die Rache Gottes wusste es also zu lencken, daß ihm wieder von den Israheliten die Daumen verhauen wurden; Richt. 1, 6. 7. dabey er selbst das Bekentniß ablegen mußte: **Wie ich gethan habe / so hat mir Gott wieder vergolten.** Eli hatte seinen Kindern den Hals nicht gebeuget; zur Strafe mußte er selbst den Hals brechen. An dem Orte, wo die Hunde des unschuldigen Nabots Blut gelecket hatten, mußten sie auch das Blut des Achabs und der Isabel lecken, welche dasselbe hatten vergiessen lassen. So wird der Sünder noch oft von der Rache Gottes an eben dem Orte erhaschet, wo er gesündigtet, an eben dem Gliede des Leibes gestraffet, das er zur Bosheit gemißbrauchet, oder durch eben die Creatur gezüchtiget, die er zu einem Werckzeuge seiner Sünden gemißbrauchet.

In übrigen führet Gott seine Rache in dieser Welt aus, bald unmittelbar, wenn er selbst den Sünder auf frischer That

That dahinreisset, oder ihn sonst seine
 schwere Hand fühlen lasset, und ihn an
 seiner Seele, oder an seinem Leibe, oder
 an seinem Vermögen antastet; bald mit-
 telbar / durch den Dienst seiner Crea-
 turen, welche er zur Rache rüstet, wie
 er denn auch deswegen ein **HEER** der
 Heerscharen heisset, weil er ganze
 Heere von Creaturen zur Strafe und
 Plage wider seine Feinde gebrauchen
 kan, Weish. 16, 24. 25. Bald sendet er
 einen Engel aus, die Boshaftigen zu
 schlagen, wie das Heer der Assyrer
 2 Kön. 19, 35. und Herodes Apost. 12,
 23. erfahren. Bald lasset er verweg-
 nen Ubelthätern durch die Hände der
 Obrigkeit, die er zur Rächerin des Bö-
 sen verordnet hat, den Lohn der Unge-
 rechtigkeit auszahlen. Bald erlaubet
 er den bösen Geistern, ihre eigene
 Sklaven zu schrecken und zu verunruhi-
 gen. Bald verwandelt er die leblosen
 und lebendigen Creaturen in Werk-
 zeuge seines Zornes, da die ganze Na-
 tur sein grosses Zeughaus ist, aus wel-
 chen er die Waffen seines Grimmes
 nimmet, Jer. 50, 25. Er hat einen
 Vorrath von Feuer / Sodom zu ver-
 brennen,

brennen, von Wasserfluthen, die erste Welt zu ersäufen, von Hagel-Steinen / die Amoriter zu tödten. Er kan Schlangen schicken, die Murrenden zu verderben, 4 Mos. 21, 5. Er kan Bären aus den Wäldern rufen, eine Rotte böser Tüben zu zerreißen, die seinen Knecht Elisam verspottet 2 Kön. 2, 24. Er kan einen Löwen senden, die Gebeine eines ungehorsamen Propheten zu zermalmen, 1 Kön. 13, 24. Er kan Könige durch Hornissen von Land und Leuten vertreiben Jos. 24, 12. Es ist ihm um einen einigen Winck zu thun, so stehen alle Creaturen da, den Befehl seiner Rache auszurichten. Sie sind bereit, wenn er ihrer bedarf, und wenn das Stündlein kommt, lassen sie nicht ab. Sirach 40, 37. Psal. 148, 8. Auch mit dem allergeringsten Dinge kan er grosse Thaten thun. Durch eine Hand voll Asche kan er ganz Egypten-Land mit bösen Blattern plagen, aus einer Mücke kan er einen Hencker machen, seinen Feind zu ersticken, durch einen kleinen Funcken kan er eine ganze Stadt anzünden. O daß uns dieses eine heilige Furcht vor der Rach-Ge-
rech-

rechtigkeit Gottes einjagen möchte. Daß niemand den Zorn eines so mächtigen und grossen Gottes, der sich nicht spotten lässet, reizen möchte.

Doch alles dieses sind nur Vorspiele dessen, was in der unseligen Ewigkeit / dem grossen Schauplatze der Rache Gottes, geschehen soll; wenn der Herr Jesus wird offenbaret werden vom Himmel, samt den Engeln seiner Kraft, und mit Feuer-Flammen, Rache zu üben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio Jesu Christi, 2 Thessal. 1, 7. 8. Da wird der höchste Rächer ganze Schalen des Zorns so wol über die abgefallenen bösen Geister, als über ihre verfluchten Anhänger ausgießen. Da wird der Wurm seiner Feinde nicht sterben, und ihr Feuer nicht verlöschen Marc. 9, 44. Da wird der Rauch ihrer Quaal aufsteigen in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Offenb. 14, 11. Da wird Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst treffen alle Seelen der Menschen, welche böses gethan haben. Ein jeder sündlicher Gedanke, ein jedes unnützes Wort, eine jede ungerechte

Gerechte That wird ihren eigenen Lohn empfangen. O unselige Opfer einer unendlichen Rache, die in einem Abgrunde der trostlosesten Verzweiflung voller grimmigen Erbitterung das höchste Wesen mit ihren zerbissenen Zungen lästern werden.

Daß endlich GOTT in unserm Buß-Text dreyimal hinter einander ein Rächer genennet wird, dadurch wird nicht nur die Grösse, nicht nur die Gewisheit seiner Rache angezeigt, sondern auch dieses mit zu erkennen gegeben, daß alle drey Personen der Gottheit, * wie sie gemeinschaftlich an der Seligmachung der Sünder arbeiten, also auch in der Ausführung der Rache an den Verächtern der angebotenen Gnade ihre Kräfte vereinigen.

Anderer Theil.

Nachdem wir also, Geliebte in dem HERRN, von der Art und Natur der göttlichen Rache uns aus dem Worte GOTTES eini-

* Idem obseruauit JO. TARNOVIUS & JO. SCHMIDIVS, theologi iudicio pollentissimi, in comm. ad h. l.

einigen Begriff gemacht haben, so laſſet uns nun auch den Gebrauch dieſer Lehre betrachten. Anders aber haben ſichre und unbuſſfertige Gemüther, anders buſſfertige und glaubige Seelen dieſelbe anzuwenden.

Was zuerſt die ſichern und unbuſſfertigen betrifft, welche lender in allen Gemeinen die größte Anzahl ausmachen, ſo haben ſolche dieſe Wahrheit alſo zu gebrauchen.

I. Sie haben dahin zu trachten / daß ſie zu einer wahren Überzeugung von derſelben gelangen. Moſes hat ſchon zu ſeiner Zeit Pſal. 90, II. ausgerufen: Wer glaubets / daß du ſo ſehr zürneſt! Die Menſchen glauben eher, daß Gott barmherzig ſey, als daß er gerecht ſey, und ſuchen nicht nur ihre Gedancken von der Betrachtung dieſer Eigenschaft Gottes abzuziehen, ſondern auch wol gar dieſelbe zu verleugnen und mit den Waffen ihrer elenden Vernunft. Schlüſſe zu beſtreiten, ja, wo ſie unter die Rotte der Spötter gerathen, mit den Drohungen Gottes ihren Scherz zu treiben. Wenn ſie ſich einmal zu den Narren geſellet, die
aus

aus der Sünde ein Gelächter machen, Sprüch. Sal. 14, 9. so thun sie leicht noch einen Schritt weiter, und werden endlich so frech, daß sie auch die Straffen der Sünde zu einer Materie ihrer Spöttereien machen, und die Martern der Ewigkeit unter die Fabeln zehlen, welche man erdacht, den rohen Pöbel in Zaum zu halten.

Aber ihr verwegenen Spötter, was habt ihr vor Grund, die strafende und rächende Gerechtigkeit Gottes in Zweifel zu ziehen, und zu verleugnen? Glaubet ihr anders einen Gott, das ist, ein höchstes und vollkommes Wesen, so müßet ihr auch glauben, daß derselbe sich aufs Vollkommenste erkenne und liebe. Glaubet ihr dieses, so müßet ihr auch zugeben, daß es ihm nicht gleichgültig sey, wie sich seine vernünftige Creaturen, denen er Gesetze vorgeschrieben, gegen ihn bezeugen, sondern daß er, wie ihren Gehorsam gegen seinen Willen belohnen, also auch ihren Ungehorsam rächen und strafen werde. Und sind nicht fast alle Blätter der heiligen Schrift voller Zeugnisse von dem grossen Haß und Ernst Gottes gegen
 J die

die Sünde. Leset nur die Flüche, welche dieses höchste Wesen den Übertretern seiner Gesetze gedrohet, 3 B. Mos. 26. und 5 B. Mos. 28. Nehmet dazu die Beschreibungen des göttlichen Zorns, die man nicht ohne Schauer lesen kan, da die Schrift bezeuget, daß sein Zorn und Eyfer rauche 5 Mos. 29, 20. Daß sein Zorn als ein Feuer angegangen, welches die Grundfeste der Berge verzehre, und bis in die unterste Hölle brenne c. 32, 22. Daß vor der Flamme seines Grimmes niemand bleiben könne, und daß die Felsen vor ihm zerspringen Nah. 1, 6. so werdet ihr mit Manasse, Busß-Gebet v. 5. ausrufen müssen: Un-
erträglich ist dein Zorn / den du
dräuest den Sündern / und mit den
Leuten zu Beth Semes: Wer kan ste-
hen vor dem HErrn / solchen heiligs-
gen Gott? 1 Sam. 6, 20.

Oder meynet ihr, daß das lauter hyper-
bolische Vergrößerungen einer gerin-
gen Sache wären? Oder dürfet ihr euch
unterstehen zu behaupten, der Begriff,
daß Gott zürne, sey eigentlich ein
Irthum des menschlichen Verstandes.
Weil aber derselbe bequäm sey,
die

die rohen Begierden der Menschen in Zaum zu halten; so habe die Schrift denselben beybehalten, und solche nachdrückliche Vorstellungen von Gottes Zorn gemacht, um dadurch, ob sie gleich der Wahrheit der Sache nicht gemäß wären, die widerspenstigen Menschen mit dem Zaum und Gebiß der Furcht zu regieren. Suchet ihr euch mit solchen desperaten Ausflüchten zu helfen, so verrathet ihr euch durch solche grobe und unverschämte Beschuldigungen der heiligen Schrift gnugsam, wes Geistes Kinder ihr seyd; indem ihr eure Wäfsen von den ruchlosesten Atheisten vorget, welche mit eben dergleichen Sätzen die Wahrheit und Götlichkeit der heiligen Schrift zu bestreiten pflegen. * Bescheidene und demüthige Gemüther tragen mehr Ehrerbietigkeit gegen das Zeugniß, das der wahrhaftige Gott in seinem Wort von seinem eignen Wesen und Eigenschaften ableget, als daß sie dasselbe in einen solchen schweren Verdacht der Lügen und Unwahrheit bring

F 2

* Conferri potest diss. nostra, qua hypothesis de scriptura sacra ad erroneos vulgi conceptus accommodata refellitur.

bringen solten. Stolze und verwegne Geister aber setzen ihre Begriffe von Gott über die Schrift hinweg, und machen sich ein Bild von Gott, das ihrer verderbten Vernunft anstehet, welche aber Gott Psal. 50, 21. gar ernstlich also anredet: Du meynest / ich werde seyn / gleich wie du / aber ich will dich strafen / und will dirs unter die Augen stellen.

Wollet ihr aber ja, ihr sichern und leichtsinnigen Seelen, die ihr die Rache Gerechtigkeit Gottes entweder mit dem Munde, oder doch mit der That verleugnet, wollet ihr ja den Worten Gottes nicht glauben, so glaubet doch seinen Wercken / darin er ja Proben genug von seiner Rache gegen die Gottlosen abgelegt hat. Die erste Welt, die er in den Wassern der Sündflut ersäufet, Sodom und Gomorrha, über welche er Feuer und Schwefel regnen lassen, Egypten, welches er durch wunderbare Plagen verwüstet, und gegen welches er ganze Heere seiner Creaturen zur Rache gerüstet, die Rotte Corah, welche er lebendig zur Hölle gestürzet, Jerusalem, welches er anfänglich durch

durch die Babylonier, nachgehends durch die Römer zerstören und der Erden gleich schleifen lassen, sind lauter Zeugen seiner Rache, und lauter Denckmale seines Grimmes. Sehet an die Jüdische Nation, über welche er Tage der Rache kommen lassen, Luc. 21, 22. welche er unter alle Völcker zerstreuet, welche er mit Blindheit und Verstockung geschlagen, und sie zum Schauspiel aller Welt gemachet. Ist wol eine von allen seinen Drohungen auf die Erde gefallen, welche er über sie ausgesprochen? Strecken nicht die Pfeile seines Zorns noch in ihrem Herzen, welche er gegen sie verschossen? 5 Mos. 32, 23.

Können diese Proben euch noch nicht überzeugen, daß der Herr ein Rächer sey, der seinen Widersachern vergelte; so kommet her, und tretet vor den Spiegel des Leidens Jesu / darin Gott seine Rache gegen die Sünde am schrecklichsten geoffenbaret. Sehet, dieses war sein einziger lieber Sohn, ein unbeflecktes Lamm, in dessen Munde niemals einziger Betrug erfunden worden, der allerheiligste Hohenprieester, der von keiner Sünde wuste. Aber da er freywil-

lig unsre Sünden übernommen, und sich dieselben zurechnen lassen; so war da kein Verschonen und Erbarmen. Da galt kein Ansehen der Person. Da ward er um deswillen, weil er der Sohn war, nicht gelinder tractiret, sondern die Sünden der Welt, welche er sich hatte zurechnen lassen, wurden an ihm, nicht anders, als ob er sie selbst begangen hätte, aufs allerstrengeste gerochen. Hatte er die ganze Last und Menge der Sünden auf sich genommen, so mußte er auch die ganze Last des Zornes Gottes, die auf seine Schultern gefallen, allein tragen. Und o wie hat sich seine zarte Menschheit darunter gekrümmet! Wie hat sie gezittert und gebebet, als ihr der Kelch voll bitterer Leiden gereicht wurde! Wie hat die Angst der Hölle, die er geschmecket, und das Gefühl des Fluches, das er empfunden, ihn so heftig angegriffen, daß, an statt des Schweisses, ganze Klumpen Blut durch seinen entkräfteten Körper gedrungen und auf die Erde gefallen! Wie übel wurde er mißhandelt, als er den Händen der Menschen überantwortet wurde. Alles was nur der Spott und Mord

Mord-Geist erdencken konte, ihn zu fräncken, das wurde hervor gesucht. Kein Glied seines Leibes wurde verschonet. Der geringste Sclav durfte ihn verspotten, verspeyen und schlagen, ein jeder Bösewicht durfte seinen Muthwillen an ihm ausüben. Endlich da er von allen Menschen verlassen war, mußte er sich an einem verfluchten Creutz auch von Gott selbst verlassen klagen, und unter der äussersten Schmach und Schmerzen, nackend und bloß, als ein Schewsal des Volcks, seinen Geist aufgeben.

O Sünder, rufet euch nicht ein jeder Tropfen Bluts, den ihr hier triefen sehet, zu: Der Herr ist ein eyfriger Gott und Rächer / ja ein Rächer ist der Herr / und zornig. Könnet ihr nun noch den süßen Träumen, daß es mit den Drohungen Gottes so böse nicht gemeynet sey, und daß es der höchste Richter so genau nicht nehmen werde, noch einen Augenblick nachhängen? Weg mit den sichern Gedanken, welche die Hölle bereits so volkreich gemacht haben. Geschicht das am grünen Holz, wie wirds euch, dem durren Holz, ergehen? O Herr /

Herr / gib diesen armen fühllo-
sen Gemüthern zu erkennen / daß
sie Ursach haben / dich zu fürchten.
Ueberzeuge sie von der Grösse / Ges-
wisheit und Stärke deiner Rache,
ja laß sie / wo sie den Überzeugun-
gen deines Geistes nicht gehorchen
wollen / etwas von deinem gerech-
ten Zorn zu ihrer Besserung ems-
pfinden / damit sie getrieben wer-
den / sich vor dir zu demüthigen /
und Gnade zu suchen.

II. Nächst dem aber habet ihr euch/
Geliebte / wohl zu prüfen / ob ihr
noch unter die Feinde und Widers-
sacher dieses eyfrigen Gottes gehö-
ret. Ihr habt oben vernommen, daß
seine Feinde das eigentliche Ziel seiner
Pfeile sind; gehöret ihr nun noch unter
dieselben, so seyd ihr die elendesten Crea-
turen. Hier muß sich niemand zu früh
schmeicheln, oder sich selbst lohsprechen.
Wie thöricht würde derjenige handeln,
der sich damit befriedigte, daß er gedäch-
te: Ich bin doch gleichwol in meiner
Kindheit getauft, in der wahren Religi-
on unterrichtet, ich besuche fleißig die
liebe Kirche, ich gehe zur rechten Zeit zur
Beicht

Beicht und heiligen Abendmal, ich hüte mich, so viel möglich, für groben Sünden, und verlasse mich auf Christi Verdienst. Ich will nicht hoffen, daß man mich unter die Feinde Gottes zehlen werde. Diß alles, lieber Mensch, ist in seiner Masse wol gut, aber es reicht noch lange nicht hin, zu beweisen, daß man nicht zu den Feinden Gottes gehöre. Du bist unterrichtet worden, daß in allen unwiedergeborenen Menschen die Feindschaft gegen Gott herrsche. Ist nun dieses abscheuliche Gift der alten Schlange noch nicht durch eine wahre Busse in dir getödtet, ist der fleischliche Sinn noch nicht in die Gemeinschaft des Todes Jesu Christi eingeführet, ist die Liebe Gottes noch nicht durch den heiligen Geist in dein Herz ausgegossen, hast du durch die heylsame Gnade dich noch nicht züchtigen lassen alles ungöttliche Wesen und weltliche Lüste zu verleugnen, und dem Herrn Jesu treulich nachzufolgen; siehe so gehörest du noch unter die Feinde Gottes, wenn du auch gleich aufs feyerlichste gegen diese Beschuldigung protestiren woltest.

Ach theureste Seelen, das ist der Punct, darauf alles ankommt. So lang euer Herz noch nicht durch eine wahre Busse verändert, und mit Gott ausgeföhnet ist, so seyd ihr Kinder des Zorns, und, wo ihr in diesem Zustande sterbet, ewige Opfer der Rache des Allmächtigen. Sehet darun ist bisher in allen Predigten darauf gedrungen worden, daß euer Sinn und Herz durch die Gnade verändert werden müsse. Darun ist euch so oft der Rath gegeben worden, in euer Kämmerlein zu gehen, und zu eurem Vater in Verborgenem zu beten, ihn um Erkenntniß eures geistlichen Elendes, um Veränderung des Herzens, um Busse und Glauben, um Vergebung der Sünden und um die Mittheilung des heiligen Geistes anzurufen. Aber wer hat diesen Rath zu Herzen genommen? Wer hat sich zu einer rechtschaffenen Sorge für sein ewiges Heyl erwecken lassen? Wo sind die Seelen, die, gerührt durch das Wort des Lebens, gekommen und gefragt haben: Wie soll ichs anfangen, daß ich selig werde. So und so stehts mit mir. Mein Zustand kommt mir nicht richtig vor.

vor. Mein Gewissen will sich nicht länger mit einer blossen Beobachtung des äusserlichen Gottesdienstes befriedigen lassen. Ich mercke, daß etwas mehrers zum wahren Christenthum gehört. Ich besorge, daß ich noch nicht Busse gethan habe von den todten Wercken, und daß ich noch nicht rüchtig bin, selig zu sterben. Ach wie fang ichs an, daß ich dem zukünftigen Zorn entrinne? Wo sind, sag ich, die Seelen, die bisher durch solche und dergleichen Fragen ihren Kummer wegen ihrer Seligkeit entdeckt haben.

Ach mein Gott / wenn soll das todte Wesen einmal aufhören. Wenn wird der Othem deines Geistes dieses Feld voll Todten: Gebeine anwehen! Wenn wirds anfangen zu rauschen? Ezech. 37, 7. Wenn wird man nicht nur überhin gehende Rührungen / sondern anhaltende Lebensbewegungen an den Einwohnern dieser Stadt wahrnehmen? Ach sollen deine Knechte ihre Kräfte vergessens aufopfern? Sollen sie wegen der überhand nehmenden Aergernisse eine Betrübniß über die andre haben?

ben? Wenn sollen sie die Erfüllung deiner Verheißung sehen / daß dein Wort nicht wieder leer zu dir komme, sondern Heute machen und Seelen gewinnen solle? O laß an diesem Buß-Tage einen gesegneten Anfang dazu gemacht werden. Schencke / ach schencke deinem Wort einige Seelen / die einmal an dem Tage der Erscheinung Jesu Christi dargestellt werden können / als solche / die aus der Macht des Satans errettet / und zu dir bekehret worden.

Sehet, Geliebte, da nun bey den wenigsten die innerliche Feindschaft gegen Gott durch eine wahre Bekehrung getilget worden; Was ist's denn Wunder, daß so viele Feindseligkeiten gegen Gott unter uns wahrgenommen werden. Eine jede Sünde ist ein crimen læsæ maiestatis diuinæ, oder eine Verletzung der göttlichen Majestät. Wie viel aber gehen derselben unter uns heimlich und öffentlich im Schwange? Ich will mich also nicht in eine weitläufige Erzählung derselben einlassen; sondern ich rufe dich / du allwissendes Wesen / an / daß du in diesem Augenblick eines jeden /

jeden/ der hier gegenwärtig ist/ sein Gewissen rühren / und durch einen Strahl deines durchdringenden Lichtes erleuchten wollest / damit ein jeder erkenne / in was vor Sünden er gefangen gehalten werde, und was deine Rache noch an ihm zu bestrafen finde.

So viel aber will ich diesmal nur sagen, daß sonderlich vier Laster sind, welche der oberste Rächer alles Bösen vor andern zu strafen sich vorbehalten hat:

1) Der Mißbrauch des Namens Gottes zu leichtsinnigen und falschen Eidschwüren, zu abscheulichen Flüchen und Verwünschungen, zum Aberglauben, Zauberey, Heucheley und andern Greueln, welchen Gott im andern Gebot verboten, und demselben die Drohung angehängt hat, daß er denjenigen nicht ungestraft lassen wolle / der seinen Namen mißbrauchet. 2 Mos. 20, 7. Denn weil die Sünden dieses Gebots die Ehre Gottes unmittelbar antasten, und doch von denen Menschen, weil sie mehr für ihre eigene Ehre, als für Gottes Ehre sorgen, nicht hoch genug geachtet

achtet, ja auch selbst von der Obrigkeit, (wo nicht grobe Gotteslästerungen dazu kommen,) selten recht gestrafet werden: so hat Gott selbst die Bestrafung derselben über sich genommen.

2) Die Selbst-Rache / da Privat-Personen das Unrecht, das ihnen zugefüget worden, selbst zu vergelten bedacht sind, und damit nicht nur die Liebe des Nächsten verletzen, nicht nur das Verbot des heiligen Geistes: Rächet euch selbst nicht, meine Liebsten, Rom. 13, 19. übertreten, sondern auch ein Recht sich anmassen, das ihnen nicht gehöret. Denn die Rache ist eine Art der Bestrafung. Eine jede rechtmäßige Bestrafung aber setzt nothwendig voraus, daß derjenige, der solche verrichtet, über denjenigen, den er strafet, Macht und Gewalt habe. Was für eine Macht aber hat eine Privat-Person über die andre. Wenn hat uns Gott zu Richtern über unsre Brüder gesetzt? Rauben wir nicht auf diese Weise Gott dem Herrn, was er sich ausdrücklich vorbehalten hat? Er spricht: Die Rache ist mein 5 Mos. 32, 35. Aber was thut ein Rachgieriger anders, als daß er spricht: Mein ist die Rache,
ja

ja was thut er anders, als daß er sich auf Gottes Richter-Stuhl setzet, und auffer dem sterblichen Menschen, dessen Zorn er dadurch gegen sich noch mehr reizet, sich Gott selbst zum Feinde machet, und da er ihn bey gedultiger Ertragung des Unrechts zu einem Beschützer seiner Unschuld gehabt hätte, ihn gleichsam nöthiget, sein Gegentheil und Richter zu werden.

3) Die fleischliche Unreinigkeit / dadurch die Seele beslecket, und der Leib, der Gottes Tempel seyn soll, verderbet wird 1 Cor. 6, 18. 19. Davon der Geist Gottes Ebr. 13, 4. bezeuget: Die Sünder und Ehebrecher wird Gott richten / welcher zuweilen schon hier durch Schmach, Schmerken, Armut und andre Gerichte * seinen Zorn ergehen lässet über solche unreine Kinder des Unglaubens Ephes. 5, 5. 6. Dort aber dieselben aufbehält zur Strafe an Tage des Gerichts, 2 Pet. 2, 9. 10. und sie von seinem Reich auf ewig ausschliesset, Gal. 5, 19. 21. In der Welt heisste oft bey solchen Sünden: Wo kein Klä-
ger

* Siehe Osterwalds wohlgemeinte Warnung von der Unreinigkeit p. 111. seqq.

ger ist / da ist kein Richter. Aber siehe der Richter ist vor der Thür, Jac. 5, 9. welcher auch aus Licht bringen wird, was in den verborgensten Winkeln hinter Vorhang und Wänden geschieht. 1 Cor. 4, 5.

4) Die betrügerische Ungerechtigkeith im Umgange / Handel und Wandel mit dem Nächsten / davon Paulus spricht 1 Thess. 4, 6. Daß niemand zu weit greife / und verurtheile seinen Bruder im Handel. Denn der Herr ist Rächer über das alles.

Num laß ich euch selbst urtheilen, Wertheßte Zuhörer, ob nicht diese erzählte Laster, welchen die Rache Gottes auf dem Fusse nachfolget, in vollem Schwange unter uns gehen.

Wie gemein ist 1) der Mißbrauch des Namens Gottes in dem Munde der Grossen und der Kleinen, der Gelehrten und Ungelehrten. Wie viel abscheuliche Verwünschungen werden gehört, da selbst Eltern ihren Kindern, und Kinder ihren Eltern alle Arten des Unglücks an den Hals wünschen? Wie oft wird der Name Gottes und Jesu ohne alle Ehrerbietigkeit liederlich genennet?

nennet? Wie viel leichtsinnige Endschwüre und Betheurungen werden in gemeinem Leben ohne Noth gethan? Wie manche falsche Ende werden auch wol im Gericht vor dem Angesicht Gottes und der von ihm verordneten Obrigkeit, ungeachtet aller vorhergegangener Verwarnungen, von verstockten Gemüthern abgelegt? Wie oft werden Sprüche der heiligen Schrift schändlich verkehret, und zu Unfläthereyen und üppigem Scherz gemißbraucht? Wie oft muß Gottes Wort und Name ein Werkzeug des sündlichen Aberglaubens werden, da man mit gewissen Worten der Bibel, oder mit gewissen aufgeschriebenen Gebets-Formuln, Kranckheiten vertreiben, sich gegen Ungewitter oder Zauberer verwahren, oder sonst etwas ausrichten will, dazu Gottes Wort nicht gegeben ist.

Wie gemein ist 2) die sündliche Selbst-Rache / da sonderlich Studirende, mit Vorbengehung ihrer von Gott verordneten Obrigkeit, ihre Sache selbst mit einander ausmachen, und die zugesetzten Beleidigungen, die oft nicht der Re-

G

de

de werth sind, und von dem academischen Hochmuth über alle massen exaggeriret werden, mit dem Degen rächen wollen; da andre ihr rachgieriges Gemüth theils mit ergrünten Schärden; theils durch feindselige ehrenrührische Worte, Lästungen, Verläumdungen, Spott-Namen und Pasquille; theils durch Injurien-Processe, durch Schlägereyen und Thätlichkeiten an den Tag legen. Hierbey spielet der Satan diesen gewöhnlichen Betrug, daß er solchen Menschen einbildet, es würde ihrer Ehre nachtheilig seyn, und für ein Zeichen eines niederträchtigen Gemüths gehalten werden, wenn sie die Rache Gott und der Obrigkeit überlassen, und nicht beweisen wolten, daß sie selbst Muth und Herz hätten, ihre Sache auszumachen; da es doch keinesweges ein Zeichen der Großmüthigkeit, sondern vielmehr einer kindischen Schwachheit ist, wenn man nicht das geringste Unrecht, es sey dann, daß man es gerochen habe, ertragen kan. Mütter pflegen ihre kleinen Kinder also zu stillen, daß sie den Boden mit Füßen treten, auf welchem dieselben gefallen, und

und daß sie diejenigen zu schlagen drohen, die ihnen leydes gethan haben; Wiewol diese Erfindung zu nichts anders dienet, als den Kindern eine Begierde zur Rache einzupflanzen. Solte nun dasjenige Tapferkeit und Großmuth heißen, was man brauchet, um verständige Kinder zu stillen? Torheit mag es mit größerm Recht genennet werden. Denn der Zorn / der eine Begierde der Rache ist, ruhet in dem Herzen eines Narren / Pred. Sal. 7, 9.

Wie gemein ist 3) die Sünde der Unkeuschheit. Wie manche Müßiggänger liegen an der Lust-Seuche krank, die keine Person des andern Geschlechts ohne böse Lust ansehen können. Wie manche geile Blicke, die auch wol selbst in der Kirche hin und her schießen, wie manche unflätige und schandbare Worte, üppige Poesien, schändliche Sauf- und Huren-Lieder ic. zeugen von dem unreinen Feuer, das in dem Herzen vieler jungen Leute glümmet. Wie steigt von Jahren zu Jahren die Anzahl der unehlichen Kinder, und wie manche ver-

borgene Greuel müssen nicht im finstern getrieben werden, da ja dergleichen unkeusche Personen vor jedermans Augen auf die unverschämteste Weise so frey, so vertraut und ärgerlich mit einander umgehen, daß es wol kaum in Sodom ärger gewesen. Die arme und unschuldige Jugend wird oft schon in der Blüte ihrer Jahre vergiftet, und von den Werkzeugen des unreinen Geistes, die ihren Leib um schändlichen Gewinstes willen feil bieten, zur Unkeuschheit gereizet und verführet, so daß sie oft anstatt eines guten Schazes nützlicher Wissenschaften ein beslecktes Gewissen, und einen kräncklichen und elenden Leib mit nach Hause bringet. Ach wie mancher Schande, die Gottes Fluch auf Land und Stadt ziehet, könnte gewehret werden, wenn gewisse verdächtige Häuser, darinn diese Pest regiret, fleißiger visitiret würden. Was ist aber Wunder, daß die Flammen der Unreinigkeit sich so weit ausbreiten, und auch wol in ansehnlichen Familien wüten, da die Reizungen zur Unreinigkeit nicht vermieden werden, nemlich der Müßiggang,

gang, die Unmäßigkeit in Essen und Trinken, die alzuzärtliche Pflege des Leibes, der freye Umgang mit unkeuschen Personen, das Herumgaffen der Augen, die ärgerliche Kleider-Moden, üppige Tänze, und der Mißbrauch der Music, dazu man selbst die Nächte, die Gott zur Ruhe geschaffen hat, unter phantastischen Aufzügen anwendet, und sich durch solche Verkehrung der Ordnung Gottes zu den Geschäften des folgenden Tages untüchtig machet: Welche Art der Uppigkeit, die mit so vieler Geld-Verschwendung verknüpft ist, und welcher Gott Esa. 5, 11. 12. das Wehe für die Stirn gebrannt hat, diesen verflorbenen Winter über mehr als zu viel im Schwange gegangen, obgleich mehrmalendagegen an dieser Stelle gezeuget worden, daher man an jedem Tage keine Entschuldigung haben wird.

Wie gemein sind endlich 4) auch allerley Arten der Ungerechtigkeit. Wie viele diebische Hände greifen nach dem, dazu sie kein Recht haben. Aus Stehlen und Rauben wird Scherz und Kurzweil

weil gemacht. Wer macht sich ein Gewissen darüber, zu borgen und nicht zu bezahlen, das Gefundene oder Entlehnte zu behalten, durch falsches Maaß und Gewicht den Nächsten zu betrügen, mehr Schulden zu machen, als man tilgen kan, ja wol mit gestohlenem Gut Gemeinschaft zu haben? Wie viel Unterschleif wird von Unterthanen und Gesinde begangen? Wie viel Betrug wird auch wol von solchen, die auf Rechnung sitzen, und End und Pflicht auf sich haben, ausgeübet?

Da nun aber nicht nur diejenigen, die in Iht erzehlten Sünden leben, sondern auch alle übrige unbefehrte Menschen, wenn sie auch gleich den höchsten Grad der äusserlichen Ehrbarkeit erreichten, unter die Feinde Gottes gehören, so haben sie III. höchst nöthig, daß sie sich durch die Betrachtung seiner Rache zu einer heiligen Furcht vor seinem Angesichte / und zur wahren Busse erwecken lassen. Ach, lieben Menschen, send ihr noch nicht Kinder und Freunde Gottes, send ihr noch nicht durch Busse und
Glaub-

Glauben mit ihm ausgesöhnet, ist euer fleischlicher Sinn noch nicht durch seine Gnade geändert; so habt ihr hohe Ursach, den Entschliessungen der göttlichen Rache zuvor zu kommen, und euch unter die hohe Hand, die alles stolze beugen kan, zu demüthigen. Das ist der Zweck des heutigen Busstages. Wohl euch, wenn derselbe an euern Seelen errichtet wird. Wehe euch, wenn er nicht erreicht wird, sondern ihr des lebendigen Gottes durch eine kaltstunige Heuchel-Busse spottet. Denn da er sich nicht spotten lässet, so werdet ihr desto tiefer in seine Rache verfallen und seinen allmächtigen Händen nicht entfliehen.

Da es aber erschrecklich ist in die Hände des lebendigen Gottes zu gerathen, o so verschmähet nicht die Ordnung der Busse / in welcher man allein dem gegenwärtigen und zukünftigen Zorn entrinnet. Man erlanget freylich in der wahren Busse eine Erloshung von der Rache Gottes gegen das Böse, und empfindet, was vor Jammer und Hertzeleid es bringe, dem

Herrn

Herrn seinen GOTT verlassen, und
 ihn nicht fürchten. Es wird da ein
 strenges Gericht über den fleischlichen
 Sinn geheget, und die darin verbors-
 gene Feindschaft gegen GOTT durch
 einen unwiederrustlichen Schluß zum
 Tode verurtheilet. Wenn GOTT die
 Augen des Gemüths öffnet, und das
 Gewissen aus seinem tiefen Schlafe we-
 cket; wenn man die Tiefe seines natür-
 lichen Verderbens und die Menge seiner
 Sünden erkennen lernet; wenn man
 in den Flüchen und Drohungen des Ge-
 setzes das gezückte Rach-Schwerdt der
 göttlichen Gerechtigkeit blinken siehet:
 so erschrickt freylich das arme Herz, und
 zittert vor dem Zorn des allmächtigen
 Wesens, welches Leib und Seele ver-
 derben kan in die Hölle. Aber unter
 diesem heylsamen Erschrecken vor der
 Rache Gottes wird man auch durch
 den Glauben theilhaftig des Sieges
 Jesu Christi, in welchem er die Rache
 Gottes entwaffnet, und dessen Zorn
 in seinem Blute gelöschet hat. Da
 wird die Traurigkeit, die man vorher
 empfunden, von der Freude, und das
 Schre-

Schrecken über den Drohungen Gottes von den Versicherungen seiner Liebe verschlungen. Da entstehet aber auch eine heilige Rache gegen die Sünde 2 Cor. 7, 11. und gegen alle sündliche Lüste, welche als ein feindliches Heer gegen die Seele streiten 1 Pet. 2, 11. Man suchet nun denselben allen möglichen Abbruch zu thun, indem man sein Fleisch creuziget, samt den Lüsten und Begierden Gal. 5, 24. Man gebrauchet sich auch in zugelassenen Dingen nicht allezeit seiner Freiheit, nur damit man der Sünde wehe thun, und ihr alle Zugänge und Gelegenheiten, sich in unsre Handlungen zu mischen, abschneiden möge. Man rächet sich durch Enthaltung an der Unmäßigkeit in Essen und Trincken, durch frenwillige Selbst-Erniedrigung an dem Hochmuth, durch Mildthätigkeit an dem Geiz, durch Erduldung des Unrechts an dem Zorn; doch alles mit Bescheidenheit, und nach der Vorschrift des Wortes Gottes.

Dieser Weg der Busse und Bekehrung wird euch demnach hiermit angewiesen,

H

wiesen,

wiesen, ihr Elenden, die ihr durch einen fleischlichen Sinn euch gnugsam verrathet, daß ihr noch unter die Feinde Gottes gehöret. Diß ist der einzige Weg, eure Seele zu erretten. Wesgert ihr euch, denselben zu betreten, und dencket dennoch selig zu werden, wenn ihr gleich so bliebet, wie ihr lange gewesen; so wird euch hiermit vor dem Angesicht Gottes öffentlich bezeuget, daß diese Einbildung euch ins Verderben stürzen werde. Sehet, ich nehme Himmel und Erde gegen euch zu Zeugen, daß euch der Weg, der Rache Gottes zu entfliehen, angewiesen worden. Meine Hände sollen rein seyn von eurem Blut, wenn ihr in euern Sünden sterbet und ewig verlohren gehet.

Euch aber, wertheste Seelen, die ihr euer Elend erkennet / und nach Gnade verlanget / die ihr allen Vorsatz, in einer einzigen Sünde fortzufahren, aus euerm Herzen vertrieben, und alle Gemeinschaft mit demjenigen, was den Bann der göttlichen Rache über euch ziehen kan, gänzlich aufgehoben; euch, sage ich, kan die Betrachtung der
Rache

Rache Gottes an seinen Feinden Segen bringen. Suchet euch denn dieselbe, ihr Geliebten, auf folgende Art zu Nuß zu machen.

1. Fürchtet euch nicht vor denselben / wie ein unartiger Knecht vor der Geißel seines zornigen Herren. Denn ihr seyd nicht das Ziel der Rache Gottes; sondern der Vorwurf seiner Liebe. Der heilige Geist hat befohlen: Saget den verzagten Herzen: Seyd getrost / fürchtet euch nicht. Sehet / euer Gott / der kommt zur Rache / Gott / der da vergilt / kommt und wird euch helfen. Esa. 35, 4. Die Pfeile der Rache haben in dem Herzen euers Mittlers gesteckt; nun solet ihr hinter dem Schilde seines vollkommenen Gehorsams sicher und unbeschädiget sitzen. Nachdem er die Rache des starcken enfrigen Gottes an eurer statt erfahren; so soll an euch, die ihr an seinen Namen gläubet, und nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandelt, kein Urtheil der Verdammnißhaften, Rom. 8, 1. Die Strafe hat auf ihm gelegen, auf daß ihr

Frieden hättet, und durch seine Wunden seyd ihr geheilet. Darum fürchtet euch nicht und erschrecket nicht.

II. Lasset euch durch die Betrachtung der Rache Gottes gegen das Böse auch zu einer heiligen Rache gegen das Böse erwecken. Betrachtet die Sünde als euren ärgsten Feind, der euch so viel Schaden an eurer unsterblichen Seele zugefüget, und suchet ihr wiederum allen nur möglichen Schaden zuzufügen. Diese heilige Selbst-Rache ist die Probe, daß man durch eine göttliche Traurigkeit der Sünde abgestorben 2 Cor. 7, 11. Denn wo dieses geschehen, da unterdrückt man alle sündliche Neigungen, man sucht die Sünde in ihrer ersten Bewegung und Geburt zu ersticken, man setzet jeder Lust und Begierde Grenzen, und rätchet sich sonderlich an derjenigen Schooß-Sünde, welcher man vor seiner Befehring gedienet, ob gleich solches nicht ohne harten Kampf und Widerstand der bösen Lust geschiehet, und also diese heilige Selbst-Rache überall, wo sie ausgeübet wird, blattige Wirkungen hinterläßt.

terlässet, indem sie eine Creutzigung des Fleisches, eine Tödtung der irdischen Glieder, und andre dergleichen Geschäfte mit sich bringet, die der Zärtlichkeit der menschlichen Natur nicht anders, als unangenehm, vorkommen können. Doch je mehr ihr gegen das Böse, das in euch ist, kämpfen, und über das Böse, das auffer euch vorgehet, das ihr sehen und hören müsset, und doch nicht ändern könnet, leydetragen, seufzen und trauern werdet; desto mehr könnet ihr versichert seyn, daß euch die Rache Gottes nicht antasten werde. Ezech. 9, 4. 5. 6.

III. Lernet euch im Glauben der Rache Gottes immer mehr freuen und trösten. Die Rache Gottes, welche er gegen die Stadt Ninive und das Assyrische Reich ausführen wolte, wird hier in unserm Text dem Volk Gottes zum Trost verkündiget, weil eine Erleichterung ihrer künftigen Bande in der Assyrischen Gefangenschaft davon abhing. So wird euch auch die Rache Gottes tröstlich und erfreulich werden, wenn ihr zu dem Israel Gottes

tes gehört, über welchem Friede und
 Barmherzigkeit ruhet. Gal. 6, 16. Ihr
 werdet sie in dem Harnisch ihres En-
 fers Esa. 59, 17. ansehen, als eine
 tapfere Heldin, die einher ziehet der Un-
 schuld zu gut, und die Elenden bey
 Recht zu erhalten, die eure Sache füh-
 ret, die gegen eure geistliche und leibs-
 liche Feinde streitet, und alle Hinder-
 nisse euers Christenthums unter eure
 Füße leget. Sehet dieser Fürstin über
 das Heer Gottes nur getrost unter die
 Augen. Vereiniget euch mit derselben
 im Kampf gegen die Sünde, und ver-
 sprechet euch in ihrer Gesellschaft einen
 gewissen Sieg über eure Feinde, welchen
 sie so lange fortsetzen wird, bis sie auch den
 letzten Feind, den Tod, entwaffnet,
 euch aus seiner Gewalt befreuet, und
 diejenigen, die euch hier in der Nach-
 folge JESU CHRISTI, um eus-
 rer Frömmigkeit willen, verspottet ha-
 ben, einem ewigen Verderben wird ü-
 bergeben haben.

Schluß

Schluß-Gebet.

SUn heiliger und lebendiger
GOTT / so ist denn deine Ra-
che gegen deine Feinde dieser
Gemeine vorgestellet worden. Seg-
ne solche Betrachtung so wol an
den sichern und rohen Gemüthern/
die noch nie einen Augenblick über
deinem entsetzlichen Zorn erschro-
cken / als auch an den gedemüthig-
ten und begnadigten Seelen / die
sich durch Busse und Glauben mit
dir ausgesöhnet haben. Erfülle
jener ihr Hertz mit einem heiligen
Schrecken / und laß sie dadurch
willig gemacht werden / in die Ord-
nung der Busse einzugehen / in wels-
cher man / durch eine glückliche
Flucht zu dem Creuze des Erlös-
fers / deiner Rache entgehet. Laß
hingegen diese lauter Honig des
Trostes daraus saugen / und bey
allen Bestürmungen ihrer Feinde
dadurch gestärcket werden. Er-
fülle das Hertz unsrer Obrigkeit /
erfülle das Hertz aller rechtschaf-
fenen

jenen Lehrer / erfülle das Hertz der
 Eltern und Hausväter mit einem
 heiligen Eysen und göttlicher Ra-
 che gegen die in Schwange gehen-
 de Sünden und Ungerechtigkeiten /
 damit du / o Herr / nicht nöthig
 habest / dieselben zu rächen / wenn
 wir selbst solchen Sauerteig der
 Bosheit mit rechtem Ernst ausfes-
 gen. Laß dieses Land und Stadt
 unter dem Schatten deiner Lang-
 muth noch ferner sicher wohnen /
 und verschone unser mit deinen
 wohlverdienten Gerichten / um des
 allerheiligsten Verdienstes Jesu
 willen / Amen.



35995

ULB Halle

3

006 235 859



R





19
18
17
16
15
14
13
12
11
10
9
8
7
6
5
4
3
2
1
Centimetres

B.I.G.

Black
3/Color
White
Magenta
Red
Yellow
Green
Cyan
Blue

Farbkarte #13

D. Johann Jacob Nambachs,

S. S. Theol. Professoris Primarii,
Hoch-Hürstl. Hessen-Darmstädtischen ersten
Superintendentis zu Gießen und Consistorii
Assessoris,

Zwiefaches
Beugniß

von
Dem unerseßlichen Verlust der
Gnaden-Zeit,
und von
Der Rache Gottes an seinen
Feinden,
in der
Stadt-Kirche zu Gießen
öffentlich abgelegt.



GESSEN, bey Johann Müllern, 1732.